

Sauerländisches Volksblatt

Altester Anzeiger des Sauerlandes + Über 100 Jahre Heimat- und Kreisblatt im Kreise Olpe

Druck u. Verlag: VERLAGS-ANSTALT F. X. RUEGENBERG OLPE
Anzeigen-Grundpreise: im Anzeigenteil 8 Pfg. für 1 mm
Höhe in der Kleinspalte (22 mm breit); im Textteil 30 Pfg. für
1 mm Höhe in der Textspalte (22 mm breit). Man fordere Preis-
liste Nr. 4. Bei Zwangsvergleichen oder in Konkursfällen wird
jeder Rabatt hinfällig. Gerichtsstand ist Olpe i. Westf.

TAGESZEITUNG
für Politik, Unterhaltung und Belehrung

Verantwortlicher Schriftleiter: PAUL ROBERT ROEDER OLPE
Das „S. V.“ erscheint täglich (außer sonntags). Monatlicher Be-
zugspreis: DM 3,50 einschließlich Zustellgeld, bei Postbestellern
DM 3,54 incl. Postbestellgebühr. Bei Abholung in unserer
Geschäftsstelle DM 3.— Geschäftsstelle: Olpe, Frankfurter
Straße 16, Fernruf 241 und 242. Verlagspostamt: Olpe i. Westf.

119. Jahrgang — Nr. 160

Mittwoch, den 14. Juli 1954

Einzelverkaufspreis 15 Pf

Dreierkonferenz in Paris

Dulles an Militärpakt und EVG interessiert

Besprechungen der Außenminister haben begonnen

Paris. (dpa). Die Teilnehmer an der Pariser Dreierkonferenz, die für einen Tag die diplomatische Tätigkeit in Genf in die französische Hauptstadt verlagert haben, sind gestern nachmittag in Paris eingetroffen. Als erster landete der amerikanische Außenminister Dulles auf dem Flugplatz Orly. Eineinhalb Stunden später brachte eine französische Militärmaschine den französischen Ministerpräsidenten und Außenminister Mendès-France und den britischen Außenminister Eden von Genf nach Paris.

Hauptthema der Pariser Dreierbesprechungen wird nach Ansicht diplomatischer Beobachter der Waffenstillstand in Indochina sein, über den gegenwärtig in Genf verhandelt wird. Doch hat Dulles bei seiner Ankunft in Paris angekündigt, daß er hauptsächlich über das geplante Militärbündnis für Südostasien sprechen möchte. Auch deutete er an, daß bei der Dreierkonferenz die wichtigsten Probleme Europas und damit die Frage der EVG-Ratifizierung und der deutschen Souveränität zur Sprache kommen werden.

Erst auf starkes Drängen

Erst wenige Stunden vor dem Abflug von Dulles war der Konferenzplan in Washington bekanntgegeben worden. Politische Beobachter führen die Konferenz auf das starke Drängen Frankreichs und Großbritanniens zurück, die einen amerikanischen Regierungsvertreter als Teilnehmer an der Genfer Indochinakonferenz sehen wollten. Dulles lehnte eine neue Reise nach Genf bisher jedoch ab und entschied sich bisher nur für den Kompromiß einer Reise nach Paris. Die Besprechungen haben erst gestern Abend begonnen. Men-

dès-France hat seinen Kollegen zunächst ein Essen gegeben.

Nicht direkt beteiligt

Dulles wurde auf dem Flugplatz Orly von Finanzminister Faure begrüßt, der Mendès-France während seiner Anwesenheit als Ministerpräsident vertritt. Faure versicherte in seiner Begrüßungsrede, daß Frankreich sich ganz und gar dem Atlantikpakt zugehörig fühle. Dulles erwiderte, die USA seien in Indochina nicht kriegführende Macht und seien darum an den Problemen der Genfer Konferenz nicht direkt beteiligt. Seine Besprechungen mit Mendès-France und Eden würden sich darum auf das Problem der geplanten Verteidigungsorganisation für Südostasien konzentrieren.

Auslandsreisende zerschlagen Porzellan

Bundestag und Kabinett über Berichte aus dem Ausland beunruhigt

Bonn. (dpa). Bundestag und Bundesregierung sind über das schlechte Benehmen vieler deutscher Reisender im Ausland beunruhigt. Gestern hat sich der Auswärtige Ausschuss des Bundestages mit diesem Problem befaßt. Zugleich wird im Auswärtigen Amt und im Bundesinnenministerium erörtert, mit welchen Mitteln Zwischenfälle abgestellt werden können, die immer wieder bei Auslandsreisen passieren. Die CDU hat einen Antrag angenommen, der beide Ministerien beauftragt, das Problem mit aller Energie anzupacken. Der CDU-Abgeordnete Gedat machte gestern auf einer Pressekonferenz in Bonn auf die Gefahr aufmerksam, daß Deutschland durch das sandalöse Benehmen einiger Reisender im Ausland mühsam zurückgewonnene Sympathien verliert: „Hier wird Porzellan zerschlagen, das gar nicht mehr zu kitten ist.“

Die Skala derartiger „Fehlurteile“ reicht nach den Beispielen, die Gedat anführte, vom Absingen unpassender Lieder bis zur Volltrunkenheit ganzer Reisegesellschaften. Eine besondere Gefahr seien Reisegesellschaften und Betriebsausflüge, die zum Teil den Charakter von „KdF-Veranstaltungen“ angenommen hätten. Sehr oft seien es auch Jugendliche, die sich nicht benehmen könnten.

Die Möglichkeiten, die erörtert werden, damit diesem Übel abgeholfen wird, reichen von der Erziehungsförderung in Schulen, Verbänden und Organisationen über die Idee, Broschüren oder Merkblätter an den Grenzen auszugeben, bis zu dem Gedanken, in flagranten Fällen Reisende, die sich im Ausland nicht benehmen können, drakonisch anzupacken.

KÖNIGLICHER BESUCH

Prinzessin Margaret Rose, die Schwester der Königin Elisabeth von England, ist zu einem vierstägigen Besuch in der Bundesrepublik eingetroffen. Am Montagmittag gab Bundespräsident Theodor Heuß in der Villa Hammerschmidt in Bonn ein Frühstück für die Prinzessin.

Prinzessin Margaret Rose, die Schwester der Königin Elisabeth von England, ist zu einem vierstägigen Besuch in der Bundesrepublik eingetroffen. Am Montagmittag gab Bundespräsident Theodor Heuß in der Villa Hammerschmidt in Bonn ein Frühstück für die Prinzessin.

Entlassungen zum 14. Juli

Bad Godesberg. (dpa). Zum französischen Feiertag am 14. Juli hat der französische Hochkommissar, Botschafter François-Poncet, nach Anhören des gemischten Gnadausschusses für das französische Besatzungsgebiet beschlossen, 13 von französischen Besatzungsgerichten Verurteilte aus der Haft zu entlassen.

Große politische Bedeutung des Kirchentages

Bundestagspräsident Dr. Ehlers berichtet über seine Begegnungen mit Nuschke und Dieckmann

Bonn. (dpa). Bundestagspräsident Dr. Ehlers betonte gestern in Bonn, der Evangelische Kirchentag in Leipzig sei die größte gesamtdeutsche Veranstaltung seit 1945 gewesen. Er habe es für selbstverständlich gehalten, eine Einladung des Kirchentagspräsidenten zum Mittagessen anzunehmen, an dem auch der Volkskammerpräsident Johannes Dieckmann und der Sowjetzonen-CDU-Vorsitzende Otto Nuschke teilgenommen haben.

Mit Nuschke habe er über dessen Alter und Gesundheitszustand gesprochen, mit Dieckmann über die Studienzeit, gemeinsame Bekannte und über die Technik der Arbeit der Volkskammer und des Bundestages. Über die deutsche Einheit sei mit keinem Wort gesprochen worden.

Nicht mit Nuschke gebetet

Ehlers erwähnte die Meldung einer westdeutschen Zeitung, er habe mit Nuschke zusammen gebetet. Er würde das nicht für eine nationale Katastrophe halten, sagte Ehlers, aber außer einer gegenseitigen Verbeugung sei auf der Eröffnungsfest nichts geschehen.

Wenn der Kirchentag auch eine rein kirchliche Veranstaltung sei — dieser Grundsatz sei nicht durchbrochen worden —, so komme ihm doch eine eminente politische Bedeutung zu, sagte Dr. Ehlers. Die Dokumentation der Einheit und Gemeinschaft im Kirchlichen habe zweifellos eine hintergründige politische Bedeutung. Die innere Überzeugung des Volkes sei noch nie so sichtbar geworden. Er glaube, daß die Teilnahme von Politikern aus der Bundesrepublik auch dazu geführt habe, das Gefühl der Bevölkerung, vom Westen abgeschieden zu sein, zu mildern.

Behörden verdienen jedes Lob

Die Förderung der Veranstaltung durch die sowjetischen Behörden verdiene jedes Lob. Die Volkspolizei habe sich außerordentlich gut benommen. Ehlers unterstrich die gute Verkehrsregelung, die Beschaffung von Stühlen und von Verpflegung. Die Post habe „rührend“ geholfen.

Katastrophen-Meldungen aus aller Welt

Neue Hochwasserwelle hat Passau erreicht

Erdrutsch in Kolumbien begräbt 100 Menschen

München. (dpa). Noch immer ist ein Ende der schweren Hochwasserkatastrophe, von der Bayern, Teile der Sowjetzone und Österreichs seit Tagen betroffen sind, nicht abzusehen. Nur langsam zeichnet sich eine Besserung der Lage ab. Der Donauspiegel ist zwar etwas gefallen, doch hat der Druck an den bedrohten Dämmen noch nicht nachgelassen. Eine neue Hochwasserwelle hat mit ihrer Spitze bereits die schwer betroffene Drei-Flüsse-Stadt Passau erreicht.

Für die vom Hochwasser schwer betroffene Bevölkerung treffen ständig neue Hilfsangebote und Geldspenden ein. Das Bundeskabinett hat als Soforthilfe für die Schadensgebiete fünf Millionen DM freigestellt.

Pegelstand erreicht Rekordhöhe

Die seit Tagen im Einsatz stehenden Rettungs- und Bergungsmannschaften waren auch gestern unermüdlich tätig. Das Technische Hilfswerk ist zur Zeit vor allem bei Regensburg, Plattling und Deggendorf eingesetzt, um die Donau- und Isardämme zu sichern oder instand zu setzen.

Die Donau erreichte gestern in Wien mit einem Pegelstand von 8,50 Meter eine Rekordhöhe und steigt weiter, doch ging das Hochwasser in anderen Teilen Österreichs zurück.

Regenstürme in ganz Italien

Schwere Regenstürme gingen gestern über fast allen Teilen Italiens nieder. Sie verursachten stellenweise erheblichen Sachschaden. Am stärksten sind die oberitalienischen Gebiete, die neapolitanische Küste und die Adria betroffen. Zahllose in- und ausländische Urlaubers wurden von den empfindlichen Temperaturschwüngen und den Gewitterstürmen überrascht.

Flutkatastrophe in Australien

Schwere Überschwemmungen suchten auch den australischen Staat Queensland während der letzten drei Tage heim. Gestern wurde aus Biggenden gemeldet, daß Stadt und Umgebung unter der schwersten Flutkatastrophe litten, die sich jemals dort ereignet habe. Innerhalb von 24 Stunden fielen dort fast dreißig Zentimeter Regen. Die Stürme haben an der Küste schwere Brandungsschäden verursacht.

Wie wird das Wetter?

Kurzfristige Wetterbesserung



Während das bisher wetterbestimmende Tief über Südschweden nach Osten abzieht, nähert sich eine atlantische Störung Westdeutschland. Zwischen beiden Störungen gibt es in einem Hochkeil nur kurzfristig leichte Wetterbesserung.

Vorhersage für Mittwoch: Wolkig, kurzzeitig auch aufheiternd und zunächst trocken. Im Laufe des Nachmittags von Westen her leichte Eintrübung und nachfolgend geringer Regen. Temperaturen etwas ansteigend. Höchstwerte achtzehn bis zwanzig Grad.

Weitere Aussichten: Mäßig warm, vereinzelt geringe Schauer.



EHRENOBERST BESUCHTE REGIMENT IN ISERLOHN

Am Montagnachmittag besuchte Prinzessin Margaret in Iserlohn das dritte Regiment der „King's own Hussars“, dessen Ehrenoberst sie seit einem Jahr ist. Als die Prinzessin auf dem Paradeplatz ihren Wagen verließ, setzte starker Regen ein. Blau und offensichtlich frierend, schritt sie die Front ab.

Unser Leitartikel

Der Flugpreis nach Paris

G. St. Erst der überraschende Flug des amerikanischen Außenministers nach Paris hat den Himmel über der Konferenz am Genfer See wieder etwas aufgehellt. Wäre Dulles bei seinem ursprünglichen Entschluß geblieben, dann hätte Mendès-France sein großes Spiel selbst dann verloren, wenn er am nächsten Dienstag, am letzten Tage seiner selbst gesetzten Frist, vor der Nationalversammlung erklärt hätte: ich habe mein Wort gehalten, in Indochina ruhen die Waffen. Denn welchen Wert hätten englische und französische Verhandlungserfolge in Genf, wenn die Vereinigten Staaten hinterher alle diplomatischen Absprachen ignorieren und trotzdem den Weg der militärischen Entscheidung gehen würden? Diese Gefahr ist natürlich durch den unerwarteten Flug nicht beseitigt worden, durch den Entschluß, den dringenden Bitten aus London und Paris doch noch zu entsprechen und sich in Verhandlungen einzuschalten, die für die ganze weitere Entwicklung von entscheidender Bedeutung sein können. Die amerikanischen Staatsmänner und Politiker stehen mit ihren Auffassungen über eine Lösung der südostasiatischen Probleme in derartigen Widersprüchen zu der allgemeinen europäischen Beurteilung, daß nicht angenommen wird, Mister Dulles brauche nur nach Paris zu fliegen, um die Welt von diesem Abdruck zu befreien.

Welches Interesse hätten die Vereinigten Staaten daran haben können, daß die Position von Mendès-France in Genf durch das Fernbleiben eines prominenten amerikanischen Vertreters unnötig geschwächt worden wäre? Wie hätten die Vietnam-Delegierten im umgekehrten Falle ihre Interessen vertreten sollen, d. h. wenn sie die Geschlagenen wären, und wenn Moskau und Peking ihnen das gesagt hätten, womit die USA ihre ursprüngliche amerikanische Absage begründet hätten: wir wollen uns an einem Beschwichtigungsbündnis nicht beteiligen. Man hätte Katzen und Mäuse mit ihnen gespielt. Und nur etwas Ähnliches wäre jetzt ohne die USA in Genf herausgekommen. Es wären lediglich Scheinerfolge erzielt worden. Mendès-France wäre schließlich doch gestoppt, und Washington hätte die zweifelhafte Genugtuung, eine neue französische Regierungskrise in einem sehr unglücklichen Augenblick verursacht zu haben. Abgesehen davon, daß dadurch die zunehmenden antiamerikanischen Tendenzen nur bestätigt worden wären, hätten sich nicht nur die Völker, sondern auch die Regierungen gefragt, welchen Nutzen eine Zusammenarbeit mit den USA auf die Dauer haben soll. Man beginnt die Gefahren einer solchen Politik jetzt auch in den USA zu erkennen: In einer Kundgebung am Wochenende hat Adlai Stevenson der Regierung Eisenhower u. a. Methoden vorgeworfen, die zu einer Auflösung der Allianzen führen.

Natürlich wird die Begegnung mit Dulles für Mendès-France kein reines Vergnügen sein, auch wenn der Gast aus Washington am Vorabend jenes Tages in Paris eingetroffen ist, an dem das Volk vor 165 Jahren die Bastille gestürmt hat, und an dem die Pariser seitdem auf den Straßen tanzen. Der Preis der Reise wird nicht niedrig sein; denn Dulles wird fordern, daß Mendès-France die Gebietsforderungen des Vietnam-Außenministers weitgehend ablehnt, daß er sich auf eine militärische Alternative festlegt und daß er unmittelbar nach der Genfer Konferenz der westdeutschen Souveränität und dem EVG-Vertrag zustimmt. Diese Aufforderung hat auch im Mittelpunkt der letzten Churchillrede und des Mailänder Sozialistenkongresses gestanden. Und diese Themen, Frankreichs Sonderstellung innerhalb der westlichen Allianz, dürften andererseits eingehend zwischen dem französischen Ministerpräsidenten einerseits und Molotow und Tschou En-lai andererseits in den letzten Tagen besprochen worden sein. Der Waffenstillstand in Indochina wird nicht versenkt, sondern — verkauft.

Bericht aus einem zerrissenen Land

Premier stolperte über gutes Herz

Das Märchen vom armen, kleinen Angestellten — Unruhen und Verhaftungen in Ostpakistan

Ein abgesetzter Ministerpräsident, ein Land im Ausnahmezustand, Unruhen und Massenverhaftungen — das ist die Lage in Ost-Pakistan. Und im Hintergrund dieses Durcheinanders steht die Geschichte von dem kleinen Angestellten und seinen zwei heilrätigen Töchtern. Sie erklärt uns manches von dem Land und seinen Politikern: Es begann wie ein richtiges Märchen. Da war Jussuf, ein armer Mann. Er hatte zwei Töchter, für die er keine Männer finden konnte. Und das Innenministerium, bei dem Jussuf angestellt war, wollte ihn zu allem Überfluß auch noch versetzen, wodurch sich die Möglichkeit, die Töchter unter die Haube zu bringen, noch mehr verschlechtert hätte.

In seiner Not wandte sich Jussuf an seinen 80-jährigen Großonkel Fasilul Haq und bat ihn, doch ein gutes Wort für ihn einzulegen. Großonkel Fasilul war ein mächtiger Mann, niemand anders als — der neue Ministerpräsident von Ost-Pakistan.

Ein freundlicher Brief

Dieser Ministerpräsident war nicht nur mächtig, er hatte auch ein gutes Herz. Also schrieb er einen freundlichen Brief an den Gesundheitsminister, dem Jussuf unterstellt war. „Es würde mich freuen“, schrieb er, „wenn Sie die Güte hätten, die Versetzung nicht durchzuführen.“ Mir erklärte Fasilul Haq später — da stand er

schon unter Hausarrest, und Polizei lagerte in seinem Garten: Ich mußte dem armen Kerl helfen. Er mußte doch Männer für seine körperbehinderten Töchter finden; da durfte man ihn doch nicht einfach versetzen.“

Aber die gute Tat des Märchengroßonkels hatte böse Folgen. Sein Brief fiel einem hohen Beamten des Gesundheitsministeriums in die Hände, und der sah darin ein Musterbeispiel von ministerieller Vernetzung. Er ließ einen geharnischten Protest los über „das gefährliche Eingreifen des Ministerpräsidenten in den normalen Lauf der Personalpolitik“. Dieser Protest wanderte bis zum

Landtag in Düsseldorf feierlich eröffnet

Wahl des Ministerpräsidenten voraussichtlich am 27. Juli

Düsseldorf. (dpa) Der neue Landtag von Nordrhein-Westfalen wurde gestern in Anwesenheit von Vertretern der Kirche, der Konsulate, von Verwaltung, Wirtschaft, Gewerkschaften und des kulturellen Lebens feierlich eröffnet. Der bisherige Landtagspräsident Josef Gockeln und der bisherige stellvertretende Landtagspräsident Alfred Döbert wurden einstimmig wiedergewählt. Der zum zweiten stellvertretenden Präsidenten vorgeschlagene FDP-Abgeordnete Lothar Steuer erhielt die Stimmen von FDP, CDU und Zentrum bei zehn Stimmenthaltungen von CDU und Zentrum. Die SPD stimmte gegen Steuer.

Landtagspräsident Gockeln teilte mit, daß das Kabinett Arnold an diesem Tag verfassungsgemäß zurückgetreten sei, aber geschäftsführend weiterbestehen werde, bis das neue Kabinett gebildet ist. Mit der feierlichen Verpflichtung der Abgeordneten endete die kurze Eröffnungssitzung. Der Landtag ver-

tagte sich auf den 26. Juli. Da noch keine Einigung bei den Koalitionsverhandlungen erzielt werden konnte, wird erwartet, daß der Ministerpräsident am 27. Juli gewählt wird.

Der Landtag stellte für das von der Hochwasserkatastrophe in Süddeutschland betroffene Gebiet 250.000 Mark zur Verfügung.

Holland weiß nichts von 50-Mill.-Schatz

Vermögen des Aufkäufers für Seyß-Inquart angeblich verschwunden

Den Haag. (Korr.) Der niederländische Justizminister Donker erklärte in der niederländischen Kammer, daß der niederländischen Justiz nichts über die Existenz und das Verschwinden eines Fünfzig-Millionen-Guldenschatzes (55 Millionen DM) aus dem beschlagnahmten Besitz eines früheren deutschen Kunsthändlers in den Niederlanden bekannt sei.

Der niederländische Justizminister beantwortete damit eine Anfrage zu Presseveröffentlichungen, nach denen ein solcher Schatz bei der Beschlagnahme des Vermögens des deutschen Kunsthändlers und Aufkäufers für Seyß-Inquart, R. Liffers, in einem Versteck zwar gefunden, dann aber spurlos verschwunden sei. Alles, was gefunden worden sei, erklärte der Minister, seien 42 Gemälde und vier Graphiken. Diese Kunstgegenstände seien im September 1947 für 38.042 Gulden öffentlich versteigert worden.

In einem Sack aus dem Zuchthaus geflohen

Abenteuerliche Flucht eines politischen Häftlings aus Brandenburg

Berlin. (dpa) Auf abenteuerliche Weise gelang dem Kunstmaler Alfred Lauterbach mit Hilfe eines Volkspolizeiwachmeisters die Flucht aus dem Zuchthaus Brandenburg-Görden. Lauterbach, der im April 1949 von einem sowjetischen Militärtribunal zu 25 Jahren Arbeitslager verurteilt worden war, wurde am 8. Juli von dem Volkspolizeiwachmeister Bock in einem Sack mit Papierschnitzeln aus dem Zuchthaus geschmuggelt.

Bock hatte, wie das Informationsbüro West gestern mitteilte, den in dem Papiersack verborgenen Häftling mit dem Müll auf einem Lastwagen aus dem Zuchthaus gefahren, ihn außerhalb des Zuchthausgeländes abgeladen und dann gemeinsam mit ihm die Flucht nach Westberlin angetreten. Der Volkspolizei-

Die Meinung der anderen:

Dulles in Paris

„New York Times“

„So sehr die USA die Verschlechterung der militärischen Position Frankreichs in Indochina bedauern mögen, könnten sie doch nichts gegen den Abschluß eines Waffenstillstandes nach dem Vorbild Koreas einwenden. Die USA, deren Politik es sich zum Ziel gesetzt hat, die kommunistischen Eroberungen nicht anzuerkennen und die Hoffnung der unterdrückten Völker auf Befreiung wachzuhalten, können kaum endgültige politische Regelungen garantieren, die Millionen Menschen der kommunistischen Sklaverei überantworten würden. Auf lange Sicht haben die USA, Großbritannien und Frankreich dasselbe Ziel: Frieden in Freiheit. Die Pariser Konferenz wird feststellen, ob sie sich auch über den Weg zur Erreichung dieses Ziels in Südostasien einig können.“

Frankreichs Preis in Genf

„Gazette de Lausanne“

„Das Zusammentreffen der westlichen Staatsmänner mit Dulles weist auf ihre Besorgnis hin, eine Entscheidung ohne die USA treffen zu müssen. Die Tatsache, daß sich Dulles bereit erklärt hat, nach Paris zu kommen, zeigt, daß die Schritte und Unterredungen des französischen Ministerpräsidenten Mendès-France in Genf die Standpunkte in der Frage des genauen Preises für ein eventuelles Übereinkommen in Indochina genügend präzisiert haben. Über diesen Preis wird Dulles offensichtlich in Paris unterrichtet werden. An ihm ist es, in Paris zu sagen, wie weit die USA zu gehen bereit sind, um eine Verständigung über Indochina zu erleichtern.“

Genf nur eine Flugstunde entfernt

„Franc-Tireur“

„Mendès-France hat — was die Einigkeit der drei westlichen Großmächte in Asien anbelangt — einen ersten und entscheidenden Sieg errungen. Allerdings hat er noch nicht erreicht, daß Dulles nach Genf zurückkehrt. Immerhin ist aber Genf nur eine Flugstunde von Paris entfernt. Kommt Dulles nach Genf, dann wäre sein Erfolg vollkommen. Mit der Unterstützung der USA und Großbritanniens könnte der Ministerpräsident sein Werk in Genf vollenden.“

Die amerikanische Haltung entscheidet

„Le Monde“

„Wenn es in Genf zu einem Übereinkommen käme, würden die Vereinigten Staaten die schwerste Verantwortung gegenüber Frankreich bei einer Weigerung übernehmen, die Bestimmungen dieser Übereinkunft zu garantieren oder zumindest anzuerkennen. Kurzum, von der Haltung Washingtons in diesem Augenblick — und das ist gewiß nicht zuviel gesagt — wird in hohem Maße nicht nur allein die Festigung des Waffenstillstandes in Indochina und damit des Friedens in Südostasien abhängen, sondern auch die Festigung des abendländischen Bündnisses in einem endlich zustande gekommenen Klima des Vertrauens und der gegenseitigen Achtung.“



DIE PRÄSIDENTENWAHL IN BERLIN
Adenauer: „Exzellenz dürfen sofort wieder Platz nehmen — wir wechseln nur mal eben das Sitzkissen!“

Der ungekrönte Herr Schmitt

Roman aus unseren Tagen von Viktoria Rhen

Copyright by Prometheusverlag, Gießen

(11. Fortsetzung)

„Hörne uff, werter Herr, mit det Jerede! Det hängt mir langsam am Halse raus. Det hat soon Bart.“ Sie machte die entsprechende Handbewegung. „Mein Tommy ist Londoner. Und ick bin Berliner.“ Det find ick nu vawander und heimischer, als wenn er aus Kleinklecken oder wär ... Weltstadt ist Weltstadt! Und außerdem ... Mir is een anständiger Engländer lieber als een unanständiger Deutscher — damit was uns jleich richtig vastsch. verehrter Herr! Und den Rat jeb ick Ihnen noch jratie: Lassense unsre Prinzessin nich janz so hungern wie die andern Herrschaften. Uff die hat valleicht der Herr Jemah ein Ooje ... Und der sieht mir janz so aus, als wenn er verdammt jut kleien könnte, vasthense?“

Damit schlug Bebatte vor dem peinlich berührten „Chef der herzoglichen Küche“ die Tür zu.

Vielleicht war die kampfbereite Fürsprache von Frederica, das Betonen ihrer dankbaren Verbundenheit zu Clemens, nicht ohne Eindruck auf den Herzog und die Herzogin geblieben. Vielleicht aber siegte auch in ihnen eine ererbte Vornehmheit des Empfindens, die gewohnt war, „keinen Dienst unbelohnt zu lassen“.

Auf jeden Fall ließ der Herzog, schon wenige Tage nach der Ankunft der beiden, durch Benecke „seinen Schwiegersohn“ zu sich bitten. Zunächst teilte er ihm mit, daß er durch englische Vermittlung einen Brief seines Vaters zugestellt bekommen habe. Freudig erragt sprang Clemens auf:

„Mein Vater hat geschrieben?“

Der Herzog reichte ihm das Schreiben herüber:

„Dieser Brief lag für Sie bei, Herr Doktor Schmitt. Ich hoffe, die Nachrichten werden Sie nicht allzu sehr beunruhigen. Das Wesentlichste hat mir Ihr Vater ebenfalls mitgeteilt. Dieser Brief ist auf abenteuerlichen Wegen über die grüne Grenze gelangt.“

Clemens überflog die Zeilen seines Vaters sehr hastig. Seine oft geübte Beherrschung konnte allerdings nicht ganz verhindern, daß sich der leichte Bogen in seiner Hand bewegte.

„Wir beschwören Dich ...“, hieß es nach den ersten Sätzen, „nicht etwa den törichtsten aller Versuche machen zu wollen, nach hier zurückzukommen. Durch nochmalige Denunziation — ich weiß nicht, wer uns so übel will — haben die Russen erfahren, daß sie auf der richtigen Fährte waren. Sie wissen auch von Eurer Flucht und lassen vor allen Dingen Dich steckbrieflich suchen. Es ist schmerzlich zu wissen, daß man mit allen Vermutungen im dunkeln tappt ... Um uns brauchst Du Dich nicht sehr zu ängstigen. Die Russen brauchen mich, und von anderer Seite hat man für mich Partei ergriffen, so daß keine akute Gefahr besteht. Trotzdem hoffen wir sehr dringend, irgendwann hier herauszukommen. Schon deshalb ist es notwendig, daß Du bleibst wo Du bist, um wieder Boden unter den Füßen zu bekommen ...“

Die sehr hellen blauen Augen des Herzogs waren nicht ohne Mitgefühl auf das Gesicht ihm gegenüber gerichtet. Mit einer echten Anteilnahme an dem Schicksal dieses Mannes, dessen Art ihm allerdings wenig sympathisch war, sagte er:

„Ihr Vater hat recht, wir tapfen alle im dunkeln ... Unter diesen Umständen bin ich ausgesprochen dafür, daß wir das Gesicht wahren und den Schein Ihrer Ehe mit Frederica nach außenhin aufrecht erhalten. Von unseren internen Abmachungen braucht niemand anders zu wissen. Je weniger man spricht und je weniger man sich — selbst seinen Freunden gegenüber — dekuviert, um so mächtiger bleibt man. Die Sucht nach der unbedingten Wahrheit ist lediglich Unwissenheit dieser 'Neureichen im Geiste', wenn es überhaupt mehr sein sollte als ein leeres Geschwätz“, setzte er in schwacher Betonung hinzu.

Aus seinen Worten sprach die Weisheit ererbter Erfahrungen derer, die einst so hoch standen, daß ihnen von ihrem Platz aus ein gewisser „Überblick“ vergönnt war. Trotzdem traf ihn der überraschte Blick von Clemens. Es war ihm neu, daß dieser stille und etwas gehemmte Mann so streng formulierte Gedanken hatte. Außerdem spürte er sehr wohl die leise Abfuhr des Herzogs, die seinen eigenen Wahrheitsfanatismus treffen sollte.

„Lassen wir es also bei dem Schein. In jeder Beziehung, lieber Doktor. Da ich den Sohn meines alten Freundes Schmitt (das letzte war sehr leutselig und sehr lebenswürdig gesagt) für einen Gentleman halte, brauche ich nicht näher zu erläutern, was ich nebenbei damit andeuten möchte. Vorläufig aber ...“ — er überschauerte die ärgliche Gebärde, mit der Clemens bei dem letzten Satz aufgefahren war — „braucht niemand — wirklich niemand — aus unserer Umgebung zu erfahren, daß Sie nicht alle Rechte eines wirklichen Schwiegersohnes haben. Vor allen Dingen nicht die Dienerschaft ... Ich habe mit Herzogin Adelheid schon gesprochen. Sie werden das kleine

Zimmer der früheren Kammerjungfer beziehen, das neben dem Innen beiden angewiesenen Salon liegt. Dann ist der Schein gewahrt, und es gibt keinen Grund zu müßigem Gerede, denn es ist ohnehin Gewohnheit in unseren Häusern, getrennte Schlafzimmer zu bevorzugen ...“ Der Herzog wurde etwas verwirrt. Diese Unterredung war ihm ungemein peinlich, obwohl er sie zur Klärung der Dinge für unumgänglich hielt. Die Schatten der hochmütigen Empörung, die um den Mund des so leicht verletzlichen Herrn Schmitt spielten, machten ihm diese Unterredung nicht gerade leichter. Darum setzte er liebenswürdig hinzu:

„Glauben Sie mir, ich bin auf alle Fälle sehr glücklich, mit dieser kleinen Hilfe, Ihnen einen Platz in meiner Familie für diese Zeit der Unsicherheit anbieten zu können, einen Teil meiner Schuld an Sie abzutragen. Sie wissen, daß Sie sich unsere Dankbarkeit für alle Zeiten verdient haben ...“

Clemens' Verbeugung war etwas steif. In ihm stritten viele Gefühle.

„Take it easy“, sagte der Herzog, der nun doch aufstand, um ihn zur Tür zu begleiten.

Um den schmalen Tisch des Speisesaales standen hohe Polsterstühle, deren schloßartige Damastbezüge nun schon ein wenig zerschlissen waren. Der Glanz dieses alten Herzsogschlosses, das wie aus einem Grimmischen Märchenbuch geschnitten erschien und von dem jedes Kind gerne glauben würde, daß hier Dornröschen hunderte Jahre geschlafen oder Aschenputtel den goldenen Schuh verloren habe oder die Stiefmutter Schneewittchens ihren Spiegel aufgestellt hätte, war mit der Zeit etwas blind geworden. Man ging in streng durchdachter Reihenfolge zu Tisch. Zuerst kamen der Herzog und die Herzogin, dann Prinzessin Dorothea und Prinz Alexander. Danach erst hatten die Verwandten, die sich aus Berlin in dieses Schloß geflücht-

et hatten, Fürst Konstantin und Fürstin Charlotte, ihren Platz. Dann erst hatte man Prinzessin Sissy und Herrn Schmitt placiert.

Frederica fiel es peinlich auf, daß Benecke ihren vierzehnjährigen Bruder natürlich vor ihrem Mann zu bedienen hatte.

Clemens bemerkte auch heute wieder ihre Unruhe. Es war ihm ein kleines Pflaster auf den Ärger, der häufig genug in ihm hochstieg.

Für Clemens gab es interessantere Dinge an dieser Hofafel. Das Essen war, selbst für die Verhältnisse dieser Zeit, ungewöhnlich fettarm.

Nun ja, es war sorgfältig und geschickt gekocht. Es fehlte aber jede Spur von Fett und Fleisch. Die einzige Besonderheit war die Tatsache, daß frisches Gemüse aus der herzoglichen Gärtnerei für diese Tafel geliefert wurde: grüne Bohnen, Karotten oder Salat. „Wer kümmert sich eigentlich bei euch darum, wie euer Küchenchef die Vorräte bewirtschaftet?“ fragte er bei Tisch Frederica.

(Fortsetzung folgt)

Also, laden wir mal

Peter Ohlsen hat wieder einmal tüchtig gebechert. Randvoll schwankt er nach Hause, hängelt sich am Geländer hoch, taumelt ins Schlafzimmer und bleibt vor dem Toiletenspiegel wie angewurzelt stehen.

„Blöder Kerl!“ schreit er, als ihm ein grinsende Visage entgegenblickt, nimmt den Parfümzerstäuber seiner Gattin und knallt ihn seinem Konterfei mitten ins Gesicht. Tausend Scherben fliegen kilren zu Boden. Da zuckt Peter Ohlsen erschrocken zusammen, läßt den Kopf sinken und sagt kleinlaut: „Verzeihung, mein Herr! Aber ich habe wirklich nicht gewußt, daß Sie Brillenträger sind.“

UNSERE Heimat

Ehrenliste sparsamer Verwaltungen

Den Bürokraten, die ihre Befugnisse immer weiter ausdehnen möchten und dazu natürlich stets mehr Geld brauchen, seien es nun Steuern oder Gebühren und Umlagen, steht ein Kreis einsichtiger Beamten und Funktionäre gegenüber, der durch sparsamsten Wirtschaften diese Lasten der Steuerzahler zu erleichtern sucht. Wie dem Bund der Steuerzahler bekannt wurde, haben eine Anzahl von Gemeinden ihre Gewerbesteuer gesenkt, z. B. Krefeld, Köln, Essen, Hamburg, Andernach und Enger. Duisburg wurde dagegen im Vorjahre durch die staatliche Aufsichtsinstanz an der Senkung gehindert. Auch Industrie- und Handelskammern senkten kürzlich ihre Umlagen, so Bielefeld und Münster i. W. Sie wollen der Öffentlichkeit damit ein Beispiel geben. Der Bund der Steuerzahler greift die Anregung der „Westfälischen Zeitung“ gern auf, eine Ehrenliste der öffentlichen Körperschaften und Verwaltungen anzulegen, die ihre Aufgabe nicht darin sehen, die Ausgaben zu erhöhen, sondern die Lasten zu senken.

Aktiv-Puder

Olper Stadtspiegel

Abschlußprüfung des JRK. Heute abend findet die Abschlußprüfung des Ausbildungslehrganges in „Erste Hilfe“ statt. Zu dieser Prüfung werden alle Mitglieder des JRK eingeladen. Beginn 20.15 Uhr im Schwanensaal.

Die SGV-Abteilung wandert heute um 20 Uhr ab Kreuzkapelle durch die Ale-micke.

Kein Dienst bei der Regierung am 16. Juli. Die Pressestelle des Regierungspräsidenten in Arnsberg teilt mit, daß der Dienstbetrieb der Regierung Arnsberg am 16. Juli 1954 ruht, da der jährliche Betriebsausflug an diesem Tage stattfindet.

„Fußgesundheitswoche“. Aufgrund des erfreulichen Erfolges der im vergangenen Jahre erstmalig im Bundesgebiet durchgeführten Fußgesundheitswoche, die auch im Kreise Olpe Beachtung fand, wird für dieses Jahr eine Aufklärungsaktion gleicher Art vorbereitet. Die „Fußgesundheitswoche 1954“ soll vom 26. September bis zum 2. Oktober stattfinden. In noch größerem Ausmaß als bisher sollen sich daran die für Gesundheit und Wohlergehen der Bevölkerung Verantwortlichen beteiligen.

Ehrenvolles Gedenken. Einem Wunsche der Gesellschaft Marine in der St. Sebastianus-Schützenbruderschaft Düsseldorf e. V. wird der hiesige Schützenverein am kommenden Wochenende entsprechen, indem er am Sonntagmorgen bei der hiesigen Grabstätte (Familiengruft) des ehe-

Heimat — unveräußerliches Erbgut

Prof. Dr. Boerger sprach zu den Heimatvertriebenen im St. Hedwigskreis

Kreis Olpe. Die Heimat sei nicht nur ein materieller Besitz, sondern ein unveräußerliches Erbgut, das in die Seele eines jeden Menschen gesenkt sei, erklärte der aus Uruguay in Grevenbrück weilende Professor Dr. Albert Boerger vor Heimatvertriebenen und Sowjetzonenflüchtlingen der St. Hedwigskreise Helden, Grevenbrück, Elspe, Maumke, Bilsen und Kirchvelsche, die auf dem „Jäckelchen“ bei Mecklinghausen zu einem Treffen zusammengekommen waren. Durch seine Teilnahme an dieser Tagung bekundete der bekannte Wissenschaftler und Forscher seine Verbundenheit mit den Vertriebenen und Flüchtlingen, die er zum Festhalten am Glauben und an der Heimat aufforderte.

Unter der Leitung von A. Lachmann, Helden, des Vorsitzenden des Heldenkreises St. Hedwigskreises, des Professor Dr. Boerger, Pfarrer Streier aus Grevenbrück und die übrigen Teilnehmer des Treffens begrüßte, befaßten sich die Referenten mit wichtigen Zeitfragen. Pfarrer Streier, Präses des Grevenbrücker St. Hedwigskreises, sagte in seiner Ansprache u. a.: „Wenn das Wort Heimat fällt, spürt ihr die Sehnsucht nach ihr und den Schmerz um sie. Ich fühle mit Euch. Und es blutet mir das Herz, weil ihr fern sein müßt der angestammten Heimat, fern von all den vertrauten Stätten. Man hat Euch alles geraubt, doch eins habt Ihr gerettet, das ist Euer tiefer Glaube an Gott und die Heimat, die Euch niemand aus dem Herzen zu reißen vermag. Euer Glaube überbrückt alles und verbindet Euch mit den westdeutschen Menschen als heilige Gemeinschaft Gottes. Haltet zusammen: Ost und West — bis Euch die Heimat wieder-geschenkt wird!“

Professor Dr. Albert Boerger betonte in seinen Ausführungen, daß der Heimat niemals verliere, der sie im Herzen trage. „Auch ich war fern der Heimat und weiß deshalb, was Ihr empfindet.“ Seine oft von starkem Beifall unterbrochene Rede endete mit der Feststellung: „Nur wenn wir — Einzelne und Verlebene — treu zusammenstehen, ist unseren Nach-

maligen Oberbürgermeisters der Stadt Düsseldorf, Wilhelm Marx, einen Kranz niederlegen wird. Die Kranzspende soll die Widmung tragen: „Der Ehrenbürger der Stadt Düsseldorf“. — „Marine-Gesellschaft Düsseldorf“. In diesem Zusammenhang sei daran erinnert, daß die Gattin des verewigten Oberbürgermeisters von Düsseldorf aus Olpe gebürtig und auch Olper Schützenkönigin war. In Anbetracht des bevorstehenden großen Olper Schützenfestes kommt dem Gedenken mithin besondere Bedeutung zu. Die Familie Marx wohnte seinerzeit neben dem heutigen Hotel Tillmann in der Kölner Straße.

Im Filmtheater läuft ab heute der farbige Revuefilm „Wir tanzen auf dem Regenbogen“. Dieser Allianz-Film ist sehr

Rund um Olper Verkehrsprobleme . . .

Amtliche Signalschau traf ihre Feststellungen — Die Vorschläge

Olpe. Gewisse Hoffnungen in der Verkehrsregelung für die Kreisstadt sind auf die Begutachtung durch die sog. Signalschau zu setzen. Diese amtliche Schau findet in bestimmten Zeiträumen statt. Sie nimmt eingehende Besichtigungen an Ort und Stelle vor, um ein klares Bild von den Verkehrsverhältnissen und der Verkehrsbeschulung zu gewinnen. Hierbei kann sie sich auch auf die Vorschläge der Polizei und der Verkehrswacht stützen.

Eine solche Signalschau, die sich über mehrere Stunden erstreckte, wurde dieser Tage hier abgehalten. Das Ergebnis ist folgendes:

Zur Entlastung der Verkehrsampel an der Straßenkreuzung Westfälische-, Franziskaner- und Kölner Straße soll die untere Frankfurter Straße, die bisher Einbahnstraße ist, in eine Stoppstraße umgewandelt werden. Ein Teil des Verkehrs kann dann in beiden Richtungen über die zur Westfälischen Straße parallel verlaufende Frankfurter Straße gehen. Die Sicherheit wird durch die Stoppvorrichtung erzielt. Ein dahingehender Vorschlag wurde bereits von der Ortsverkehrswacht gemacht. Um den Verkehr bei der Ampel noch flüssiger zu gestalten, ist ferner in Erwägung gezogen, das Parkverbot vor Tillmanns Hotel (Kölner Straße) in ein Halteverbot umzuwandeln.

Die Bahnhofstraße soll — wie die Frankfurter Straße — mit Stopp-Schildern versehen werden. Die Fahrzeuge, die vom Bahnhof oder vom Kurköln Platz kommen, müssen dann halten, bevor sie in die Bruchstraße einbiegen. Da die Omnibushaltestelle (Bruchstraße) und der nahe gelegene Bahnhof hier einen starken Fußgängerverkehr mit sich bringen, ist eine solche Vorsichtsmaßnahme (Stoppstraße) sehr zu begrüßen, um Verkehrsunfälle zu vermeiden. (Auch der Ge-

kommen die Heimat, auch die ewige Heimat im christlichen Sinne gesichert. Das warte Gott!“

Vorsitzender Lachmann und die Vertreter der verschiedenen St. Hedwigskreise dankten dem hohen Gast für seinen Besuch und die Anteilnahme am Schicksal der Vertriebenen und Flüchtlinge. Im Verlauf der Tagung befaßte man sich dann noch mit den Vorbereitungen auf das große Treffen des St. Hedwigskreises am 12. September in Grevenbrück. Außerdem wurde ein interessanter Vortrag über den ostdeutschen Raum gehalten. Lieder der Heimat und Darbietungen in heimatlicher Mundart umrahmten die Ansprachen. Danach fand man sich in der Dorfkapelle zu einer ostdeutschen Andacht ein, die Pfarrer Huckestein aus Helden hielt.

Mehr Schüler

an landwirtschaftlichen Fachschulen

Kreis Olpe. Die landwirtschaftliche Entwicklung ist weitgehend davon abhängig, ob die Betriebsleiter eine Fachschule besuchen. Bei gleichbleibendem Schulbesuch werden künftig kaum die Hälfte der Betriebsleiter und nur etwa ein Drittel der Betriebsleiterinnen eine Fachschule besucht haben. Dies genügt aber nicht! Wir müssen erreichen, daß alle Inhaber von Betrieben mit über 5 ha landwirtschaftlicher Nutzfläche fachlich geschult sind. Nach Ermittlung des Bundesministeriums für Ernährung-, Landwirtschaft und Forsten hatten die Landwirtschaftsschulen im Winterhalbjahr 1953/54 gegenüber dem Vorjahr bei den Jungen- und Mädchenabteilungen einen Zugang von 1.302 Schülern und bei den Mädchenabteilungen von 694 Schülerinnen aufzuweisen. Die Ermittlung zeigt ferner, daß die Schüler vorwiegend aus Betrieben zwischen 10 und 50 ha stammten. Da gerade die kleinen Betriebe noch sehr entwicklungsfähig sind, will man noch mehr als bisher die von ihnen stammenden Söhne und Töchter für den Schulbesuch gewinnen. (d)

schmissig aufgemacht und enthält bezaubernde Melodien und Tänze. Im heiteren Wirbel farbenfroher Revue-Bilder rollt ein fröhliches Geschehen ab voll jubelnder Lebensfreude. Der Film ist in deutsch-italienischer Gemeinschaftsarbeit zustande gekommen. Inge Egger und Isa Barzizza, Italiens „Marika Rökk“, sind die weiblichen Hauptdarstellerinnen, deren Partner Gino Motta, Karl Schönböck und Siegfried Breuer sind. Die Regie führte Arthur Maria Rabenalt. — Heute und morgen steht außerdem auf dem Programm der abenteuerliche Filmstreifen „Fort der Rache“, ein NF-Film mit James Graig, Rita Moreno und Keith Larsen.

Verkehrsverbesserungen der DB. Einige Verbesserungen im Interzonen-Reiseverkehr hat die Bundesbahn ab 15. Juli vorgehen. Näheres hierüber ist bei den Fahrkartenausgaben zu erfahren.

Amtseinführung

Wenden. In einer Feierstunde in der Volksschule, zu der Kreisschulrat Bartmeier, die Lehrerschaft sowie Vertreter der weltlichen und geistlichen Behörden erschienen waren, wurde Konrektor Feldmann in sein neues Amt eingeführt.

danke, eventuell Zebra-Streifen anzubringen, wäre nicht von der Hand zu weisen. (D. Schr.)

Daß die Einmündung der **Rochusstraße** in die Veilmicke ein Stoppschild erhalten soll, ist wegen des dort vorhandenen Engpasses gewiß vorteilhaft. Die Gefahren haben sich an dieser Stelle ohnehin dadurch erhöht, daß die in der Verlängerung der Rochusstraße liegende neue Panneklöpperstraße nunmehr für den Verkehr freigegeben ist. Eine glatte Überquerung der Veilmickestraße könnte schwere Karanbolagen verursachen! Also auch hier ist das geplante Stoppschild aus Verkehrssicherheitsgründen gut angebracht!

Die Schwanenstraße und das **Weierohl** will man als Einbahnstraßen einrichten. Auch diese Maßnahme ist nach Lage der Dinge sicherlich gut angebracht. Speziell in der Schwanenstraße hat es sich gezeigt, daß dieses kurze, aber sehr breite Verbindungsstück zur Veilmicke ständig zum Parken benutzt wird. Die An- und Abfahrt ist jedoch erschwert, solange die stark abschüssige Straße in beiden Rich-

Private oder gemeindliche Müllabfuhr?

Grevenbrück will es vorerst noch mit der privaten Müllabfuhr versuchen

Grevenbrück. In der letzten Sitzung der Gemeindevertretung stand u. a. die Beratung der von der Verwaltung im Entwurf vorgelegenen Satzung über die Müllabfuhr auf der Tagesordnung. Die Gründe für die Einführung der gemeindlichen Müllabfuhr nannte Bürgermeister Klenz, der darauf hinwies, daß die Verschmutzung der Bäche und Wegeränder immer mehr zunehme. Obwohl der Veischede-bach erst vor zwei Jahren ausgebaggert und gründlich gesäubert worden ist, sei er wieder stark verunreinigt.

Bisher wird die private Müllabfuhr im Einvernehmen mit der Gemeinde sowohl in Grevenbrück als auch in Maumke von zwei Fuhrunternehmern ausgeführt, jedoch weigern sich viele Haushaltungen immer noch, sich der Müllabfuhr anzuschließen. Recht bedauerlich ist dazu noch, daß nach der Feststellung der Verwaltung immer mehr Haushaltungen von der freiwilligen Müllabfuhr abspringen. Eine gemeindliche Müllabfuhr wird daher für dringend notwendig erachtet und zwar im Interesse der Sauberhaltung des Ortsbildes. Vorgelegt wurde, die Satzung für die geplante Müllabfuhr zu genehmigen und die Jahresgebühr für die wöchentliche Entleerung eines 40-Liter-Gefäßes je Haushaltung auf 7,20 DM festzusetzen.

Diese Vorlage löste eine lebhaft diskussion aus. Vertreter Schneider war der

Meinung, daß es zu weit führen würde, die Müllabfuhr auf die Gemeinde zu übernehmen. Auch sei er nicht für einen Zwang, der große Schwierigkeiten mit sich bringe. Amtssprecher Sommerhoff erwiderte darauf, daß sich die von den benachbarten Gemeinden Elspe, Kirchvelsche und Rahrbach eingeführte Müllabfuhr bestens bewährt habe. Müllgruben, wie sie vielfach üblich sind, seien Sammelstätten von Ungeziefer aller Art. Vertreter Kruse bezeichnete die Satzung als zu drakonisch. Die private Müllabfuhr beizubehalten, hielt er für richtiger. Während der Vertreter Schöpl (Maumke) die Satzung für städtische Verhältnisse geeignet hielt, war Dreier der Ansicht, daß die Jahresgebühr von 7,20 DM zu hoch sei und man es bei dem bisherigen Jahresbetrag von 6,— DM belassen sollte. Daraufhin wurde von der Verwaltung vorgeschlagen, bei Haushalten mit geringer Personenzahl die Gebühr herabzusetzen. So könnte bei einem Zwei-Personen-Haushalt die Jahresgebühr auf die Hälfte und bei Familien von drei Personen auf Zweidrittel ermäßigt werden. Die Frage des Vertreters aus Bonzel, ob die Müllabfuhr nach der vorgelegten Satzung auch für Bonzel rechtswirksam werde, wurde vom Bürgermeister bejaht.

Im weiteren Verlauf der Aussprache schlug Vertreter Schöpl vor, diesen Punkt der Tagesordnung zu vertagen. Mit diesem Vorschlag war die Gemeindevertretung — außer Flemme — einverstanden. Man vertrat die Ansicht, daß alle Haushaltungen, die sich an der privaten Müllabfuhr noch nicht beteiligen, durch Anschlag zur Beteiligung aufgefordert werden sollen. Wenn sich jedoch die jetzt noch abseits stehenden Haushaltungen der privaten Müllabfuhr nicht bedienen würden, so müsse man eben die gemeindliche Müllabfuhr einführen. (In diesem Zusammenhang darf man an die Einführung in Nachbarstädten erinnern, wo die Einführung einer gemeindlichen Müllabfuhr zu nächst ebenfalls — hauptsächlich aus finanziellen Gründen — auf lebhaften Widerspruch stieß. Dann aber ließ man sich doch davon überzeugen, daß eine gemeindliche Müllabfuhr eher zum Erfolge führt und zwar im Interesse der Allgemeinheit zur Sauberhaltung des Ortsbildes. Ueber die Belastung des einzelnen wurde man daraufhin so oder so schlüssig und man ist heute froh darüber, zufriedenstellende Verhältnisse in der Müllabfuhr geschaffen zu haben.)

Aus der Fremdenlegion entwichen

In Pfadfinderkleidung durch Frankreich

Aus dem Sauerland. Immer wieder er-scheinen Meldungen, die von der „Arbeit“ vieler Werber für die Fremdenlegion be-richten. Immer wieder finden diese Men-schenräuber ihre Opfer, denn nur zu leicht lassen sich Jugendliche in einem kräfer-lichen Rausch für das, wie sie meinen, abenteuerliche Leben der Fremdenlegion begeistern. Auch zwei Altene-ner Jungen haben sich aufgrund von alltäglichen, aber wie sie meinten „welterschütternden“ Ereignissen in ihrem privaten Leben vom Elternhaus entfernt und sich den Annah-menstellen der Legion zugewandt. Beide sind inzwischen wieder glücklich im El-ternhaus angekommen und sind froh, wieder in der Heimat zu sein. Sie wer-den nie wieder einen Verpflichtungsschein für die Legion unterschreiben, denn beide haben fürchterliches erlebt und sind von allen Ambitionen des Landknechtslebens geheilt. Dies möge, wie das Altene-ner Volksblatt schreibt, allen jungen Men-schen zur Warnung dienen, die je ein-mal mit dem Gedanken spielten, Frem-denlegionär zu werden. Einem der heim-gekehrten Altene-ner Jungen gelang über-igens ein Fußmarsch durch Frankreich nur, weil er Pfadfinderkleidung trug.

Aus dem Sauerland. Immer wieder er-scheinen Meldungen, die von der „Arbeit“ vieler Werber für die Fremdenlegion be-richten. Immer wieder finden diese Men-schenräuber ihre Opfer, denn nur zu leicht lassen sich Jugendliche in einem kräfer-lichen Rausch für das, wie sie meinen, abenteuerliche Leben der Fremdenlegion begeistern. Auch zwei Altene-ner Jungen haben sich aufgrund von alltäglichen, aber wie sie meinten „welterschütternden“ Ereignissen in ihrem privaten Leben vom Elternhaus entfernt und sich den Annah-menstellen der Legion zugewandt. Beide sind inzwischen wieder glücklich im El-ternhaus angekommen und sind froh, wieder in der Heimat zu sein. Sie wer-den nie wieder einen Verpflichtungsschein für die Legion unterschreiben, denn beide haben fürchterliches erlebt und sind von allen Ambitionen des Landknechtslebens geheilt. Dies möge, wie das Altene-ner Volksblatt schreibt, allen jungen Men-schen zur Warnung dienen, die je ein-mal mit dem Gedanken spielten, Frem-denlegionär zu werden. Einem der heim-gekehrten Altene-ner Jungen gelang über-igens ein Fußmarsch durch Frankreich nur, weil er Pfadfinderkleidung trug.

Aus dem Sauerland. Immer wieder er-scheinen Meldungen, die von der „Arbeit“ vieler Werber für die Fremdenlegion be-richten. Immer wieder finden diese Men-schenräuber ihre Opfer, denn nur zu leicht lassen sich Jugendliche in einem kräfer-lichen Rausch für das, wie sie meinen, abenteuerliche Leben der Fremdenlegion begeistern. Auch zwei Altene-ner Jungen haben sich aufgrund von alltäglichen, aber wie sie meinten „welterschütternden“ Ereignissen in ihrem privaten Leben vom Elternhaus entfernt und sich den Annah-menstellen der Legion zugewandt. Beide sind inzwischen wieder glücklich im El-ternhaus angekommen und sind froh, wieder in der Heimat zu sein. Sie wer-den nie wieder einen Verpflichtungsschein für die Legion unterschreiben, denn beide haben fürchterliches erlebt und sind von allen Ambitionen des Landknechtslebens geheilt. Dies möge, wie das Altene-ner Volksblatt schreibt, allen jungen Men-schen zur Warnung dienen, die je ein-mal mit dem Gedanken spielten, Frem-denlegionär zu werden. Einem der heim-gekehrten Altene-ner Jungen gelang über-igens ein Fußmarsch durch Frankreich nur, weil er Pfadfinderkleidung trug.

Aus dem Sauerland. Immer wieder er-scheinen Meldungen, die von der „Arbeit“ vieler Werber für die Fremdenlegion be-richten. Immer wieder finden diese Men-schenräuber ihre Opfer, denn nur zu leicht lassen sich Jugendliche in einem kräfer-lichen Rausch für das, wie sie meinen, abenteuerliche Leben der Fremdenlegion begeistern. Auch zwei Altene-ner Jungen haben sich aufgrund von alltäglichen, aber wie sie meinten „welterschütternden“ Ereignissen in ihrem privaten Leben vom Elternhaus entfernt und sich den Annah-menstellen der Legion zugewandt. Beide sind inzwischen wieder glücklich im El-ternhaus angekommen und sind froh, wieder in der Heimat zu sein. Sie wer-den nie wieder einen Verpflichtungsschein für die Legion unterschreiben, denn beide haben fürchterliches erlebt und sind von allen Ambitionen des Landknechtslebens geheilt. Dies möge, wie das Altene-ner Volksblatt schreibt, allen jungen Men-schen zur Warnung dienen, die je ein-mal mit dem Gedanken spielten, Frem-denlegionär zu werden. Einem der heim-gekehrten Altene-ner Jungen gelang über-igens ein Fußmarsch durch Frankreich nur, weil er Pfadfinderkleidung trug.

Aus dem Sauerland. Immer wieder er-scheinen Meldungen, die von der „Arbeit“ vieler Werber für die Fremdenlegion be-richten. Immer wieder finden diese Men-schenräuber ihre Opfer, denn nur zu leicht lassen sich Jugendliche in einem kräfer-lichen Rausch für das, wie sie meinen, abenteuerliche Leben der Fremdenlegion begeistern. Auch zwei Altene-ner Jungen haben sich aufgrund von alltäglichen, aber wie sie meinten „welterschütternden“ Ereignissen in ihrem privaten Leben vom Elternhaus entfernt und sich den Annah-menstellen der Legion zugewandt. Beide sind inzwischen wieder glücklich im El-ternhaus angekommen und sind froh, wieder in der Heimat zu sein. Sie wer-den nie wieder einen Verpflichtungsschein für die Legion unterschreiben, denn beide haben fürchterliches erlebt und sind von allen Ambitionen des Landknechtslebens geheilt. Dies möge, wie das Altene-ner Volksblatt schreibt, allen jungen Men-schen zur Warnung dienen, die je ein-mal mit dem Gedanken spielten, Frem-denlegionär zu werden. Einem der heim-gekehrten Altene-ner Jungen gelang über-igens ein Fußmarsch durch Frankreich nur, weil er Pfadfinderkleidung trug.

Aus dem Sauerland. Immer wieder er-scheinen Meldungen, die von der „Arbeit“ vieler Werber für die Fremdenlegion be-richten. Immer wieder finden diese Men-schenräuber ihre Opfer, denn nur zu leicht lassen sich Jugendliche in einem kräfer-lichen Rausch für das, wie sie meinen, abenteuerliche Leben der Fremdenlegion begeistern. Auch zwei Altene-ner Jungen haben sich aufgrund von alltäglichen, aber wie sie meinten „welterschütternden“ Ereignissen in ihrem privaten Leben vom Elternhaus entfernt und sich den Annah-menstellen der Legion zugewandt. Beide sind inzwischen wieder glücklich im El-ternhaus angekommen und sind froh, wieder in der Heimat zu sein. Sie wer-den nie wieder einen Verpflichtungsschein für die Legion unterschreiben, denn beide haben fürchterliches erlebt und sind von allen Ambitionen des Landknechtslebens geheilt. Dies möge, wie das Altene-ner Volksblatt schreibt, allen jungen Men-schen zur Warnung dienen, die je ein-mal mit dem Gedanken spielten, Frem-denlegionär zu werden. Einem der heim-gekehrten Altene-ner Jungen gelang über-igens ein Fußmarsch durch Frankreich nur, weil er Pfadfinderkleidung trug.

Aus dem Sauerland. Immer wieder er-scheinen Meldungen, die von der „Arbeit“ vieler Werber für die Fremdenlegion be-richten. Immer wieder finden diese Men-schenräuber ihre Opfer, denn nur zu leicht lassen sich Jugendliche in einem kräfer-lichen Rausch für das, wie sie meinen, abenteuerliche Leben der Fremdenlegion begeistern. Auch zwei Altene-ner Jungen haben sich aufgrund von alltäglichen, aber wie sie meinten „welterschütternden“ Ereignissen in ihrem privaten Leben vom Elternhaus entfernt und sich den Annah-menstellen der Legion zugewandt. Beide sind inzwischen wieder glücklich im El-ternhaus angekommen und sind froh, wieder in der Heimat zu sein. Sie wer-den nie wieder einen Verpflichtungsschein für die Legion unterschreiben, denn beide haben fürchterliches erlebt und sind von allen Ambitionen des Landknechtslebens geheilt. Dies möge, wie das Altene-ner Volksblatt schreibt, allen jungen Men-schen zur Warnung dienen, die je ein-mal mit dem Gedanken spielten, Frem-denlegionär zu werden. Einem der heim-gekehrten Altene-ner Jungen gelang über-igens ein Fußmarsch durch Frankreich nur, weil er Pfadfinderkleidung trug.

Aus dem Sauerland. Immer wieder er-scheinen Meldungen, die von der „Arbeit“ vieler Werber für die Fremdenlegion be-richten. Immer wieder finden diese Men-schenräuber ihre Opfer, denn nur zu leicht lassen sich Jugendliche in einem kräfer-lichen Rausch für das, wie sie meinen, abenteuerliche Leben der Fremdenlegion begeistern. Auch zwei Altene-ner Jungen haben sich aufgrund von alltäglichen, aber wie sie meinten „welterschütternden“ Ereignissen in ihrem privaten Leben vom Elternhaus entfernt und sich den Annah-menstellen der Legion zugewandt. Beide sind inzwischen wieder glücklich im El-ternhaus angekommen und sind froh, wieder in der Heimat zu sein. Sie wer-den nie wieder einen Verpflichtungsschein für die Legion unterschreiben, denn beide haben fürchterliches erlebt und sind von allen Ambitionen des Landknechtslebens geheilt. Dies möge, wie das Altene-ner Volksblatt schreibt, allen jungen Men-schen zur Warnung dienen, die je ein-mal mit dem Gedanken spielten, Frem-denlegionär zu werden. Einem der heim-gekehrten Altene-ner Jungen gelang über-igens ein Fußmarsch durch Frankreich nur, weil er Pfadfinderkleidung trug.

Aus dem Sauerland. Immer wieder er-scheinen Meldungen, die von der „Arbeit“ vieler Werber für die Fremdenlegion be-richten. Immer wieder finden diese Men-schenräuber ihre Opfer, denn nur zu leicht lassen sich Jugendliche in einem kräfer-lichen Rausch für das, wie sie meinen, abenteuerliche Leben der Fremdenlegion begeistern. Auch zwei Altene-ner Jungen haben sich aufgrund von alltäglichen, aber wie sie meinten „welterschütternden“ Ereignissen in ihrem privaten Leben vom Elternhaus entfernt und sich den Annah-menstellen der Legion zugewandt. Beide sind inzwischen wieder glücklich im El-ternhaus angekommen und sind froh, wieder in der Heimat zu sein. Sie wer-den nie wieder einen Verpflichtungsschein für die Legion unterschreiben, denn beide haben fürchterliches erlebt und sind von allen Ambitionen des Landknechtslebens geheilt. Dies möge, wie das Altene-ner Volksblatt schreibt, allen jungen Men-schen zur Warnung dienen, die je ein-mal mit dem Gedanken spielten, Frem-denlegionär zu werden. Einem der heim-gekehrten Altene-ner Jungen gelang über-igens ein Fußmarsch durch Frankreich nur, weil er Pfadfinderkleidung trug.

Aus dem Sauerland. Immer wieder er-scheinen Meldungen, die von der „Arbeit“ vieler Werber für die Fremdenlegion be-richten. Immer wieder finden diese Men-schenräuber ihre Opfer, denn nur zu leicht lassen sich Jugendliche in einem kräfer-lichen Rausch für das, wie sie meinen, abenteuerliche Leben der Fremdenlegion begeistern. Auch zwei Altene-ner Jungen haben sich aufgrund von alltäglichen, aber wie sie meinten „welterschütternden“ Ereignissen in ihrem privaten Leben vom Elternhaus entfernt und sich den Annah-menstellen der Legion zugewandt. Beide sind inzwischen wieder glücklich im El-ternhaus angekommen und sind froh, wieder in der Heimat zu sein. Sie wer-den nie wieder einen Verpflichtungsschein für die Legion unterschreiben, denn beide haben fürchterliches erlebt und sind von allen Ambitionen des Landknechtslebens geheilt. Dies möge, wie das Altene-ner Volksblatt schreibt, allen jungen Men-schen zur Warnung dienen, die je ein-mal mit dem Gedanken spielten, Frem-denlegionär zu werden. Einem der heim-gekehrten Altene-ner Jungen gelang über-igens ein Fußmarsch durch Frankreich nur, weil er Pfadfinderkleidung trug.

Aus dem Sauerland. Immer wieder er-scheinen Meldungen, die von der „Arbeit“ vieler Werber für die Fremdenlegion be-richten. Immer wieder finden diese Men-schenräuber ihre Opfer, denn nur zu leicht lassen sich Jugendliche in einem kräfer-lichen Rausch für das, wie sie meinen, abenteuerliche Leben der Fremdenlegion begeistern. Auch zwei Altene-ner Jungen haben sich aufgrund von alltäglichen, aber wie sie meinten „welterschütternden“ Ereignissen in ihrem privaten Leben vom Elternhaus entfernt und sich den Annah-menstellen der Legion zugewandt. Beide sind inzwischen wieder glücklich im El-ternhaus angekommen und sind froh, wieder in der Heimat zu sein. Sie wer-den nie wieder einen Verpflichtungsschein für die Legion unterschreiben, denn beide haben fürchterliches erlebt und sind von allen Ambitionen des Landknechtslebens geheilt. Dies möge, wie das Altene-ner Volksblatt schreibt, allen jungen Men-schen zur Warnung dienen, die je ein-mal mit dem Gedanken spielten, Frem-denlegionär zu werden. Einem der heim-gekehrten Altene-ner Jungen gelang über-igens ein Fußmarsch durch Frankreich nur, weil er Pfadfinderkleidung trug.

Aus dem Sauerland. Immer wieder er-scheinen Meldungen, die von der „Arbeit“ vieler Werber für die Fremdenlegion be-richten. Immer wieder finden diese Men-schenräuber ihre Opfer, denn nur zu leicht lassen sich Jugendliche in einem kräfer-lichen Rausch für das, wie sie meinen, abenteuerliche Leben der Fremdenlegion begeistern. Auch zwei Altene-ner Jungen haben sich aufgrund von alltäglichen, aber wie sie meinten „welterschütternden“ Ereignissen in ihrem privaten Leben vom Elternhaus entfernt und sich den Annah-menstellen der Legion zugewandt. Beide sind inzwischen wieder glücklich im El-ternhaus angekommen und sind froh, wieder in der Heimat zu sein. Sie wer-den nie wieder einen Verpflichtungsschein für die Legion unterschreiben, denn beide haben fürchterliches erlebt und sind von allen Ambitionen des Landknechtslebens geheilt. Dies möge, wie das Altene-ner Volksblatt schreibt, allen jungen Men-schen zur Warnung dienen, die je ein-mal mit dem Gedanken spielten, Frem-denlegionär zu werden. Einem der heim-gekehrten Altene-ner Jungen gelang über-igens ein Fußmarsch durch Frankreich nur, weil er Pfadfinderkleidung trug.

Aus dem Sauerland. Immer wieder er-scheinen Meldungen, die von der „Arbeit“ vieler Werber für die Fremdenlegion be-richten. Immer wieder finden diese Men-schenräuber ihre Opfer, denn nur zu leicht lassen sich Jugendliche in einem kräfer-lichen Rausch für das, wie sie meinen, abenteuerliche Leben der Fremdenlegion begeistern. Auch zwei Altene-ner Jungen haben sich aufgrund von alltäglichen, aber wie sie meinten „welterschütternden“ Ereignissen in ihrem privaten Leben vom Elternhaus entfernt und sich den Annah-menstellen der Legion zugewandt. Beide sind inzwischen wieder glücklich im El-ternhaus angekommen und sind froh, wieder in der Heimat zu sein. Sie wer-den nie wieder einen Verpflichtungsschein für die Legion unterschreiben, denn beide haben fürchterliches erlebt und sind von allen Ambitionen des Landknechtslebens geheilt. Dies möge, wie das Altene-ner Volksblatt schreibt, allen jungen Men-schen zur Warnung dienen, die je ein-mal mit dem Gedanken spielten, Frem-denlegionär zu werden. Einem der heim-gekehrten Altene-ner Jungen gelang über-igens ein Fußmarsch durch Frankreich nur, weil er Pfadfinderkleidung trug.

Aus dem Sauerland. Immer wieder er-scheinen Meldungen, die von der „Arbeit“ vieler Werber für die Fremdenlegion be-richten. Immer wieder finden diese Men-schenräuber ihre Opfer, denn nur zu leicht lassen sich Jugendliche in einem kräfer-lichen Rausch für das, wie sie meinen, abenteuerliche Leben der Fremdenlegion begeistern. Auch zwei Altene-ner Jungen haben sich aufgrund von alltäglichen, aber wie sie meinten „welterschütternden“ Ereignissen in ihrem privaten Leben vom Elternhaus entfernt und sich den Annah-menstellen der Legion zugewandt. Beide sind inzwischen wieder glücklich im El-ternhaus angekommen und sind froh, wieder in der Heimat zu sein. Sie wer-den nie wieder einen Verpflichtungsschein für die Legion unterschreiben, denn beide haben fürchterliches erlebt und sind von allen Ambitionen des Landknechtslebens geheilt. Dies möge, wie das Altene-ner Volksblatt schreibt, allen jungen Men-schen zur Warnung dienen, die je ein-mal mit dem Gedanken spielten, Frem-denlegionär zu werden. Einem der heim-gekehrten Altene-ner Jungen gelang über-igens ein Fußmarsch durch Frankreich nur, weil er Pfadfinderkleidung trug.

Aus dem Sauerland. Immer wieder er-scheinen Meldungen, die von der „Arbeit“ vieler Werber für die Fremdenlegion be-richten. Immer wieder finden diese Men-schenräuber ihre Opfer, denn nur zu leicht lassen sich Jugendliche in einem kräfer-lichen Rausch für das, wie sie meinen, abenteuerliche Leben der Fremdenlegion begeistern. Auch zwei Altene-ner Jungen haben sich aufgrund von alltäglichen, aber wie sie meinten „welterschütternden“ Ereignissen in ihrem privaten Leben vom Elternhaus entfernt und sich den Annah-menstellen der Legion zugewandt. Beide sind inzwischen wieder glücklich im El-ternhaus angekommen und sind froh, wieder in der Heimat zu sein. Sie wer-den nie wieder einen Verpflichtungsschein für die Legion unterschreiben, denn beide haben fürchterliches erlebt und sind von allen Ambitionen des Landknechtslebens geheilt. Dies möge, wie das Altene-ner Volksblatt schreibt, allen jungen Men-schen zur Warnung dienen, die je ein-mal mit dem Gedanken spielten, Frem-denlegionär zu werden. Einem der heim-gekehrten Altene-ner Jungen gelang über-igens ein Fußmarsch durch Frankreich nur, weil er Pfadfinderkleidung trug.

Aus dem Sauerland. Immer wieder er-scheinen Meldungen, die von der „Arbeit“ vieler Werber für die Fremdenlegion be-richten. Immer wieder finden diese Men-schenräuber ihre Opfer, denn nur zu leicht lassen sich Jugendliche in einem kräfer-lichen Rausch für das, wie sie meinen, abenteuerliche Leben der Fremdenlegion begeistern. Auch zwei Altene-ner Jungen haben sich aufgrund von alltäglichen, aber wie sie meinten „welterschütternden“ Ereignissen in ihrem privaten Leben vom Elternhaus entfernt und sich den Annah-menstellen der Legion zugewandt. Beide sind inzwischen wieder glücklich im El-ternhaus angekommen und sind froh, wieder in der Heimat zu sein. Sie wer-den nie wieder einen Verpflichtungsschein für die Legion unterschreiben, denn beide haben fürchterliches erlebt und sind von allen Ambitionen des Landknechtslebens geheilt. Dies möge, wie das Altene-ner Volksblatt schreibt, allen jungen Men-schen zur Warnung dienen, die je ein-mal mit dem Gedanken spielten, Frem-denlegionär zu werden. Einem der heim-gekehrten Altene-ner Jungen gelang über-igens ein Fußmarsch durch Frankreich nur, weil er Pfadfinderkleidung trug.

Aus dem Sauerland. Immer wieder er-scheinen Meldungen, die von der „Arbeit“ vieler Werber für die Fremdenlegion be-richten. Immer wieder finden diese Men-schenräuber ihre Opfer, denn nur zu leicht lassen sich Jugendliche in einem kräfer-lichen Rausch für das, wie sie meinen, abenteuerliche Leben der Fremdenlegion begeistern. Auch zwei Altene-ner Jungen haben sich aufgrund von alltäglichen, aber wie sie meinten „welterschütternden“ Ereignissen in ihrem privaten Leben vom Elternhaus entfernt und sich den Annah-menstellen der Legion zugewandt. Beide sind inzwischen wieder glücklich im El-ternhaus angekommen und sind froh, wieder in der Heimat zu sein. Sie wer-den nie wieder einen Verpflichtungsschein für die Legion unterschreiben, denn beide haben fürchterliches erlebt und sind von allen Ambitionen des Landknechtslebens geheilt. Dies möge, wie das Altene-ner Volksblatt schreibt, allen jungen Men-schen zur Warnung dienen, die je ein-mal mit dem Gedanken spielten, Frem-denlegionär zu werden. Einem der heim-gekehrten Altene-ner Jungen gelang über-igens ein Fußmarsch durch Frankreich nur, weil er Pfadfinderkleidung trug.

Aus dem Sauerland. Immer wieder er-scheinen Meldungen, die von der „Arbeit“ vieler Werber für die Fremdenlegion be-richten. Immer wieder finden diese Men-schenräuber ihre Opfer, denn nur zu leicht lassen sich Jugendliche in einem kräfer-lichen Rausch für das, wie sie meinen, abenteuerliche Leben der Fremdenlegion begeistern. Auch zwei Altene-ner Jungen haben sich aufgrund von alltäglichen, aber wie sie meinten „welterschütternden“ Ereignissen in ihrem privaten Leben vom Elternhaus entfernt und sich den Annah-menstellen der Legion zugewandt. Beide sind inzwischen wieder glücklich im El-ternhaus angekommen und sind froh, wieder in der Heimat zu sein. Sie wer-den nie wieder einen Verpflichtungsschein für die Legion unterschreiben, denn beide haben fürchterliches erlebt und sind von allen Ambitionen des Landknechtslebens geheilt. Dies möge, wie das Altene-ner Volksblatt schreibt, allen jungen Men-schen zur Warnung dienen, die je ein-mal mit dem Gedanken spielten, Frem-denlegionär zu werden. Einem der heim-gekehrten Altene-ner Jungen gelang über-igens ein Fußmarsch durch Frankreich nur, weil er Pfadfinderkleidung trug.

Aus dem Sauerland. Immer wieder er-scheinen Meldungen, die von der „Arbeit“ vieler Werber für die Fremdenlegion be-richten. Immer wieder finden diese Men-schenräuber ihre Opfer, denn nur zu leicht lassen sich Jugendliche in einem kräfer-lichen Rausch für das, wie sie meinen, abenteuerliche Leben der Fremdenlegion begeistern. Auch zwei Altene-ner Jungen haben sich aufgrund von alltäglichen, aber wie sie meinten „welterschütternden“ Ereignissen in ihrem privaten Leben vom Elternhaus entfernt und sich den Annah-menstellen der Legion zugewandt. Beide sind inzwischen wieder glücklich im El-ternhaus angekommen und sind froh, wieder in der Heimat zu sein. Sie wer-den nie wieder einen Verpflichtungsschein für die Legion unterschreiben, denn beide haben fürchterliches erlebt und sind von allen Ambitionen des Landknechtslebens geheilt. Dies möge, wie das Altene-ner Volksblatt schreibt, allen jungen Men-schen zur Warnung dienen, die je ein-mal mit dem Gedanken spielten, Frem-denlegionär zu werden. Einem der heim-gekehrten Altene-ner Jungen gelang über-igens ein Fußmarsch durch Frankreich nur, weil er Pfadfinderkleidung trug.

Aus dem Sauerland. Immer wieder er-scheinen Meldungen, die von der „Arbeit“ vieler Werber für die Fremdenlegion be-richten. Immer wieder finden diese Men-schenräuber ihre Opfer, denn nur zu leicht lassen sich Jugendliche in einem kräfer-lichen Rausch für das, wie sie meinen, abenteuerliche Leben der Fremdenlegion begeistern. Auch zwei Altene-ner Jungen haben sich aufgrund von alltäglichen, aber wie sie meinten „welterschütternden“ Ereignissen in ihrem privaten Leben vom Elternhaus entfernt und sich den Annah-menstellen der Legion zugewandt. Beide sind inzwischen wieder glücklich im El-ternhaus angekommen und sind froh, wieder in der Heimat zu sein. Sie wer-den nie wieder einen Verpflichtungsschein für die Legion unterschreiben, denn beide haben fürchterliches erlebt und sind von allen Ambitionen des Landknechtslebens geheilt. Dies möge, wie das Altene-ner Volksblatt schreibt, allen jungen Men-schen zur Warnung dienen, die je ein-mal mit dem Gedanken spielten, Frem-denlegionär zu werden. Einem der heim-gekehrten Altene-ner Jungen gelang über-igens ein Fußmarsch durch Frankreich nur, weil er Pfadfinderkleidung trug.

Aus dem Sauerland. Immer wieder er-scheinen Meldungen, die von der „Arbeit“ vieler Werber für die Fremdenlegion be-richten. Immer wieder finden diese Men-schenräuber ihre Opfer, denn nur zu leicht lassen sich Jugendliche in einem kräfer-lichen Rausch für das, wie sie meinen, abenteuerliche Leben der Fremdenlegion begeistern. Auch zwei Altene-ner Jungen haben sich aufgrund von alltäglichen, aber wie sie meinten „welterschütternden“ Ereignissen in ihrem privaten Leben vom Elternhaus entfernt und sich den Annah-menstellen der Legion zugewandt. Beide sind inzwischen wieder glücklich im El-ternhaus angekommen und sind froh, wieder in der Heimat zu sein. Sie wer-den nie wieder einen Verpflichtungsschein für die Legion unterschreiben, denn beide haben fürchterliches erlebt und sind von allen Ambitionen des Landknechtslebens geheilt. Dies möge, wie das Altene-ner Volksblatt schreibt, allen jungen Men-schen zur Warnung dienen, die je ein-mal mit dem Gedanken spielten, Frem-denlegionär zu werden. Einem der heim-gekehrten Altene-ner Jungen gelang über-igens ein Fußmarsch durch Frankreich nur, weil er Pfadfinderkleidung trug.

Aus dem Sauerland. Immer wieder er-scheinen Meldungen, die von der „Arbeit“ vieler Werber für die Fremdenlegion be-richten. Immer wieder finden diese Men-schenräuber ihre Opfer, denn nur zu leicht lassen sich Jugendliche in einem kräfer-lichen Rausch für das, wie sie meinen, abenteuerliche Leben der Fremdenlegion begeistern. Auch zwei Altene-ner Jungen haben sich aufgrund von alltäglichen, aber wie sie meinten „welterschütternden“ Ereignissen in ihrem privaten Leben vom Elternhaus entfernt und sich den Annah-menstellen der Legion zugewandt. Beide sind inzwischen wieder glücklich im El-ternhaus angekommen und sind froh, wieder in der Heimat zu sein. Sie wer-den nie wieder einen Verpflichtungsschein für die Legion unterschreiben, denn beide haben fürchterliches erlebt und sind von allen Ambitionen des Landknechtslebens geheilt. Dies möge, wie das Altene-ner Volksblatt schreibt, allen jungen Men-schen zur Warnung dienen, die je ein-mal mit dem Gedanken spielten, Frem-denlegionär zu werden. Einem der heim-gekehrten Altene-ner Jungen gelang über-igens ein Fußmarsch durch Frankreich nur, weil er Pfadfinderkleidung trug.

Aus dem Sauerland. Immer wieder er-scheinen Meldungen, die von der „Arbeit“ vieler Werber für die Fremdenlegion be-richten. Immer wieder finden diese Men-schenräuber ihre Opfer, denn nur zu leicht lassen sich Jugendliche in einem kräfer-lichen Rausch für das, wie sie meinen, abenteuerliche Leben der Fremdenlegion begeistern. Auch zwei Altene-ner Jungen haben sich aufgrund von alltäglichen, aber wie sie meinten „welterschütternden“ Ereignissen in ihrem privaten Leben vom Elternhaus entfernt und sich den Annah-menstellen der Legion zugewandt. Beide sind inzwischen wieder glücklich im El-ternhaus angekommen und sind froh, wieder in der Heimat zu sein. Sie wer-den nie wieder einen Verpflichtungsschein für die Legion unterschreiben, denn beide haben fürchterliches erlebt und sind von allen Ambitionen des Landknechtslebens geheilt. Dies möge, wie das Altene-ner Volksblatt schreibt, allen jungen Men-s

Hubschrauberflug ins Katastrophengebiet

Wasser, Wasser, soweit man sieht

Die Natur will keinen Sommer — Unaufhörlich peitscht der Regen — Augenzeugenbericht von oben

München. — Fröstelnd stehen wir auf einer kleinen Wiese in Neu-Harlach. Grau in Grau hängen über und über die schweren Regenwolken. Ein Flugzeug brummt drohend in geringer Höhe über uns hinweg, aber wir sehen es nicht. Der US-Leutnant in seinem grau-braunen Overall entzündet die Rakete. Qualmend zieht der dicke Rauch durch das nasse Gras. Dann landet unser Hubschrauber wie ein schwerer dunkler Brummer. Unter den heulenden Hubschraubern unterschreiben wir schnell noch Certifikate, daß wir im Falle eines Absturzes keine Ansprüche an die US-Armee stellen. Und dann hängen wir schaukelnd in der Luft. Noch kurz vorher standen wir im amerikanischen Hauptquartier, wo Offiziere über große Karten gebeugt standen und die Einsätze leiten. Meldungen trafen ein und Befehle gehen hinaus.

25 bis 40 Menschen sind in einer Kleinstadt bei Eggenfelden abgeschnitten. Zwei Hubschrauber versuchten, sie zu evakuieren, aber es gelang ihnen nicht. Um vier Uhr nachts hatte die bayrische Regierung die Amerikaner um Hilfe angerufen, da ein Damm in Tittmoning gebrochen war und ungefähr 300 Menschen gefährdet waren. Die 7. amerikanische Armee übergab alle Hubschrauber der Kontrolle des 12. Luftwaffenregiments, das seinen Sitz im Erdinger Flughafen hat. Ein ganzes Bataillon wurde für Evakuierungszwecke abgestellt. Im Freilassing-Gebiet arbeiten 300 deutsche Polizisten, zusammen mit Angehörigen der US-Armee. Um 6.25 Uhr telefonierte die bayrische Regierung und erklärte, daß die Gefahr in Tittmoning nachgelassen habe. Die Gefahrenpunkte seien nun Triembach und Laufen, acht Kilometer nördlich von Freilassing. Diese Gebiete benötigen jetzt Trinkwasser. Licht und Boote für die Evakuierung von Menschen und Vieh. Dann ein weiterer Aufruf von der bayrischen Regierung: 70 Menschen auf den Hausdächern in Ampfing, neun Kilometer westlich von Mühldorf, sollten gerettet werden. Um 6.45 Uhr telefonierte die deutsche Autobahnverwaltung und erklärte, daß die Salzburger Autobahn unpassierbar sei von Siegsdorf bis zur österreichischen Grenze.

„Und plötzlich nur noch Wasser“

Jetzt fliegen wir über die Autobahn, die nur mehr naß glänzt, aber sonst vom Wasser befreit ist. Wir sind fünf. Zwei Zeitungsreporter, ein Illustrierten-Fotograf, ein Radioreporter und ein Kameramann der Wochenschau. Es geht nach Rosenheim und über den Inn. Und nach 23 Minuten hängen wir mit unseren Körpern aus dem offenen Hubschrauber, der mit ungefähr 140 Stundenkilometern durch die Luft segelt. Wie im November segt ein nasskalter Wind über die Erde; unsere Finger

werden klamm beim Schreiben. Die Mangfall gleicht einem reißenden, braunen Gewässer. Naß und weit liegt das Land unter uns.

Kurz vor Rosenheim liegen die ersten überschwemmten Wiesen und Felder. Die Überschwemmungen werden immer umfangreicher. Der Inn hat seine Dämme gesprengt, Kornfelder, Gärten und einzelne Häuser stehen unter Wasser. Jetzt wird es schlimmer. Die kleinen Wälder am Inn stehen völlig unter Wasser. Und plötzlich nur mehr Wasser, Wasser, Wasser, soweit man sieht.

Wir fliegen in Richtung Norden über dem Inn. Immer mehr Häuser, ja kleine Dörfer, sind vom Wasser abgeschnitten. Man sieht deutlich, wie es in den Zimmern und Fluren der Häuser steht. Die Bewohner haben sich auf die Balkone und Dächer geflüchtet und schauen nach oben

zu uns, warten darauf, herausgefliegen zu werden und winken. Man sieht Menschen, die mit Kähnen und Schlauchbooten über die überschwemmte Erde rudern. Das Wasser steht ungefähr bis zu einem Meter hoch. Die Heumäuler schauen nur mehr mit ihren Spitzen heraus. Alles wirkt ein wenig gespenstisch. Unser Helikopter streicht jetzt ganz nah über dem Wasser.

Kilometerweit über die Ufer getreten

Der Radioreporter bespricht laut sein Band, aber ich verstehe kein Wort, obwohl wir nur Zentimeter auseinander sitzen. Jetzt ist es wirklich eine Katastrophe. Keine Katastrophe wie damals in der Po-Ebene oder in Holland, aber doch eine Katastrophe. Keiner von uns spricht mehr ein Wort. Angestrengt schauen wir auf die Erde: rechts, links, vorne, hinten — Wasser. Wir kurven jetzt bereits über eine halbe Stunde nur über überschwemmtes Gebiet. Der Inn ist kilometerweit über die Ufer getreten. Bahnhöfe sind vom Wasser abgeschnitten, aber nicht überschwemmt. Rosenheim ist ganze Straßenzüge weit überflutet. Die Menschen haben sich jetzt unten am Wasser zu Hunderten zusammengerottet und suchen zum Teil Schutz auf den Bahndämmen. Autoparks stehen völlig unter Wasser. Bei Kolbermoor wirkt die Mangfall wie eine übervolle Badewanne. Die bayrische Erde ist schwer von Wasser. Sie ist gesättigt, aber unersättlich. Unaufhörlich peitscht der Regen auf sie herab. Die Berge sind schneebedeckt. Die Natur will keinen Sommer.

Durch tiefe Messerstücke verletzt

Ehefrau im Rausch ermordet

Nach Einlieferung ins Krankenhaus gestorben — Motiv der Tat ungeklärt

Husum. — Mit den Worten: „Ich habe meine Frau ermordet“ stürzte am Montagabend der 42 Jahre alte Reservelokomotivführer Wilhelm Peters in angetrunkenem Zustand in das Gebäude der Husumer Polizeistation. Die Polizei fand in der Wohnung die 33 Jahre alte Ehefrau Lotte in einer Blutlache liegend. Sie war durch mehrere tiefe Messerstücke in die obere Bauchhöhle verletzt worden, konnte nichts mehr sagen und starb kurz nach ihrer Einlieferung ins Krankenhaus. Die Motive der Tat sind noch nicht geklärt.

Taxiüberfall mißglückt

Essen. — Mit Flaschen schlugen zwei junge Männer in Essen auf den Fahrer eines Taxi ein, das sie an den gewünschten Ort gebracht hatte. Der Fahrer erlitt Platzwunden an der rechten Kopfseite, konnte aber geistesgegenwärtig den linken Wagenschlag aufreißen und um Hilfe rufend flüchten. Die Täter entkamen unerkannt.

Urlaubszüge fahren weiter

Essen. — Die Bundesbahndirektion Essen wies am Dienstag darauf hin, daß die 21 wöchentlich verkehrenden Sonderzüge der

Reiseunternehmer für Urlauber aus dem Ruhrgebiet auch in dieser Woche wie bisher unbehindert zu den rund einhundert Zielorten in den bayerischen und österreichischen Alpen verkehren.

Ruhrschnellweg erhält Radfahrwege

Wattenscheid. — Das NRW Verkehrsministerium hat endgültig entschieden, daß der neue Ruhrschnellweg auf der gesamten Strecke Radfahrwege bekommt, teilte das Wattenscheider Stadtbauamt am Dienstag mit. Eine Ausnahme macht nur der Streckenteil, der über die beiden neuen Brücken in Wattenscheid führt. Hier scheitert die Anlage von Radfahrwegen an den hohen Kosten. Die Wattenscheider Stadtverwaltung baut dafür Radfahrwege, die als Umleitung dienen.

Juwelen in der Keksdose

Schmuckstücke stammten von einem Einbruch in Goldwarengeschäft

Pirmasens. — Der Zufall wollte es, daß dieser Tage ein Fußball, mit dem mehrere Kinder spielten, unter einen Wacholder-



Vom Wasser vertrieben

Die größte Hochwasserkatastrophe seit Jahrhunderten in Bayern machte Tausende von Menschen über Nacht obdachlos. Viele von ihnen mußten aus den bereits überschwemmten Häusern geborgen werden, andere wurden rechtzeitig gewarnt und verließen ihre Häuser vor Eintritt der Katastrophe. Deutsche und amerikanische Rettungsmannschaften hatten großen Anteil an der Evakuierung und retteten zahlreiche Menschenleben. Unsere dpa-Bilder zeigen: Oben links: Ein amerikanisches Amphibienfahrzeug folgt einem Nachen, um von einer Gehörlosen bei Neuhaus am Inn Frauen und Kinder abzuholen. Oben rechts: Als einzige Habe hat diese alte Frau ihren in einen Sack eingewickelten Hund mitgenommen, als die Amerikaner mit ihrem Amphibienfahrzeug in ihr überschwemmtes Haus bei Neuhaus kamen, um sie zu evakuieren. Unten: Dieses Haus der Passauer Innstraße ist bis zur Haustür überflutet, die Pfosten des Gartentors sind gerade noch zu sehen. Ein freiwilliger Helfer bringt hier mit dem Paddelboot ein Brot für die vom Wasser eingeschlossenen Hausbewohner.

Melnsennest in Schirmmütze

Neumünster. — Sechs Wochen lang hat ein Melnsennest in der Schirmmütze eines Rentners in Neumünster beschlagnahmt, um darin die Jungen auszubrüten. Während eines Mittagsschlafens des Rentners hatten sich die Meisen in die auf der offenen Veranda hängende Mütze als Nistplatz ausgesucht. Der Rentner hatte Verständnis, holte seine Sonntagsmütze aus dem Schrank und stürzte das Melnsennest beim Nestbauen nicht. Eines Tages lagen vier kleine Eier im Nest, und wenig später wurde es darin sehr lebhaft.

Aufmerksamkeit eines Lehrlings entscheidend

Unfall half Bankraub aufklären

Vom geraubten Geld 100 Mark Schweigegeld für verletzten Radfahrer

Limburg. — Die Kriminalpolizei hat jetzt den am 1. März auf die Spar- und Darlehnskasse in Burgsolms (Kreis Wetzlar) verübten Bankraub aufgeklärt. Am Montag wurde der 24jährige Vertreter Otto Rickenstorf aus Fulda festgenommen, der inzwischen die Tat eingestanden hat. Ein Verkehrsunfall wurde ihm zum Verhängnis.

Rickenstorf war mit vorgehaltener Pistole in den Kassensaal eingedrungen, bedrohte zwei Angestellte und raubte fünftausend Mark. Dann fuhr er in einem Volkswagen davon. Kurz darauf fuhr er in Wetzlar einen Radfahrer an. Als der Verletzte die Polizei verständigen wollte, gab Rickenstorf ihm von dem geraubten Geld hundert Mark und fuhr weiter. Durch die Aufmerksamkeit eines Lehrlings, der den Unfall beobachtete und sich die Nummer des Wagens notierte, konnte die Polizei Rickenstorf ermitteln.

Großmutter erwürgt Enkelin

Bonn. — Eine Bonner Ehefrau hat das uneheliche Kind ihrer Tochter unmittelbar nach der Geburt erwürgt, teilte die Polizei am Dienstag mit. Das Motiv der Tat ist

vermutlich Furcht vor Schande. Die Polizei hat die Eltern der Kindesmutter festgenommen. Die Untersuchungen sind im Gange.

„Ich bin tot“

Duisburg. — „Bitte die Polizei benachrichtigen, ich bin tot.“ Ein Schild mit dieser Aufschrift befestigte ein 74jähriger Invalide in Duisburg-Hamborn an seiner Wohnungstür, bevor er sich vergiftete. Die Polizei nannte am Montag Schweigegeld als Tatmotiv. Wenige Stunden vor seinem Selbstmord hatte der Invalide bei einem Beerdigungsinstitut seine Bestattungsformalitäten geregelt und bei einem Rechtsanwalt seinen Nachlaß geordnet.

Trotz Regen kein Wasserzuwachs in den Talsperren

Körbecke (Kreis Soest). — Die Regenfälle der letzten Wochen hätten keinen Wasserzuwachs in den Talsperren des Sauerlandes gebracht, teilte die Verwaltung der Möhntalsperre in Körbecke (Kreis Soest) am Dienstag mit. Der Verbrauch der Vegetation sei noch so groß, daß für den Zufluß in die Talsperren nichts übrig bleibe.

Angeklagter verteilt Kußhändchen

Köln. — Die Erste Große Strafkammer des Kölner Landgerichts verurteilte am Dienstag den 45jährigen Kölner Arbeiter Josef van der Mühlen unter Einbeziehung einer Zuchthausstrafe vom November vorigen Jahres zu drei Jahren und acht Monaten Zuchthaus, fünf Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht. Der vorbestrafte Angeklagte hatte Kölner Bekannte um 474 Mark, eine Aktentasche, Kleiderstoff und einen Mantel bestohlen, einen Fahrradverleiher um ein Rad geschädigt und zudem die Polizei bei seiner Verhaftung mit Faustschlägen und Fußtritten bedacht. Er war früher schon in Sicherungsverwahrung und später im KZ gewesen. Der Gerichtsvorsitzende erklärte, mildernde Umstände seien bei dem Angeklagten nicht angebracht. Van der Mühlen antwortete lächelnd: „Milde habe ich von Ihnen auch nicht erwartet“, und warf den im Zuhörerraum anwesenden Verwandten Kußhändchen zu. Ohne Zögern nahm er das Urteil an.



Der Duft
reinen
Tabaks



verbürgt
reinen
Genuß

Keine
ist reiner

Für die Red Rock werden nur naturwüchsig Virginia-Tabake ausgewählt. In ihrer ursprünglichen Reinheit - ohne tabakfremde Zusätze und ohne künstliche Aromastoffe - bietet Ihnen diese Zigarette einen reinen Genuß. Auch ihre Bekömmlichkeit ist in ihrer Reinheit begründet.



8 1/3

Die Tätigkeit der „Kreis-Armen-Wächter“ in der Grafschaft Mark im 18. Jahrhundert

Die „eigentliche Bestimmung“ dieser Kreisrinnen-Wächter war, „darauf zu sehen, daß keine Bettler, Vagabonden, und überhaupt keine herrenlosen (b) Gesindel im Kreise gelaundet, auch nichts gegen die Polizei-Anstalten auf dem platten Lande unternommen werde“. Demgemäß mußten die Wächter täglich — außer sonn- und feiertags — ihren Bezirk bereisen, so daß sie innerhalb eines jeden Wochen — im ausgedehnten — Wetterkreis innerhalb eines jeden Wochen — jedes Dorf herumzugeschweift hätten. Außerdem mußten die wandernden Bettler, sie mögen einheimische oder fremde sein, besonders auf die Zigeuner, unvergeßliche und unbekannte Juden, überhaupt alle verdächtigen herrenlosen Personen“ scharf achten und diese, „wenn sie nicht nicht ausweisen konnten, in die Festnehmen und an den Ort der Verhaftung abliefern, welchen Ort und den Namen des Schützen an den Steuereinknehmer zur weiteren Ablieferung ans Zuchthaus zu übermitteln. Jeder Wächter, welcher ohne Befehl, oder wenn sie wegen eines Kriminalverfahrens verdächtig sind, zur Übergabe an das ordentliche Gericht absenden wird“.

„Unvermutet auf den Hals“

Eisen im Kirchengebet

Zwischenfälle bei der Predigt

Underwägs klüngelt se, un äs se in
 Kerke kömp, dao is de Pastor all te gā
 e häff gerad dat Kapitel van David. I

Im Dienste des Feuerschutzes

Tolle Hunde und Holzdiebe

Zwischenfälle bei der Predigt

Underwägs klüngelt se, un äs se in
 Kerke kömp, dao is de Pastor all te gā
 e häff gerad dat Kapitel van David. I

Feierlicher Diensteid

Ich, N. N., schwöre zu Gott dem Allmächtigen einen feiblichen Eid: daß, nachdem ich zum Kreis-Armen-Wächter angeordnet worden, ich meinen Dienst mit möglichster Treue und Fleiß wahrnehmen, mithin vorzüglich den mir angewiesenen Distrikt vorschriftsmäßig bereisen, und die in selbigem beifundenen Bettler, Vagabonden und sonst (festliches Gesindel, gleich arbeitslos (— festnehmen) und an die vorgeschriebenen Dörfer abführen, überhaupt alles dasjenige genau beobachten und ausführen wolle, was die mir eingehende Instruktion (= Dienstanweisung) vorschreibt, und wie es einem recht schaffenen Armenwächter eignet und gebührt. So wahr mir Gott helfe um Christi willen.“

f.w.

Ik saike op stillen Stroten
no Laiern, dai nümmes wäit. —
En Spielmann, alt un verlotten,
un kainer, dai met mey gäiht.

Ik saike im Wiesengrunne,
ik liuske bey Water un Wind. —
Ik froge bey Moon un bey Sunne,
ik aarme, alt mcidige Kind.

Wat de Riuskeboime vetellet,
se her et mey nachts verrohn;
wat de äisten Swalfstern mellet
ik kann't gans duitlik verstohn

In Biuerngörens glögget
de Räusen am hülten Tiun.
Buntfarwege Asterten blögget
on Bleckern dunkelbriun.

Un alles hängert voll Laier,
voll Lust un Sank un Klank.
O härr ick doch Samgesbraier
Ik selwes sin ölt un krank.

Doch niu tüht en glücklech Huapen
däär meynen plattduitsken Sinn,
de Muttersproke triet uapen
un frey vüär jeden hien.

Un adl'ge Westfalensiälen
ohne Siegel un Adelsbraif,
dai weert dian Scharen häilen,
dai het meyn Plattduitsk laiw.

Christine Koch,
die „sauerländische Nachtiga
(† 1952)

Der Sauerländische Gebirgsverein führt uns durch die schöne Heimat

Vom Bahnhof Plettenberg an der Strecke
tagen-Siegen ausgehend, machen wir dies-
mal eine ganztägige Rundwanderung zu bei-
den Seiten der Else. (Wer etwas weniger
teigen möchte, kann auch in Herscheid be-
innen und dort enden.)

Einem kurzen Stück Landstraße bis zur Stadt Plettenberg und quer durch diese bis zum Westausgang folgt ein kräftiger Aufstieg von 220 auf 380 Meter bis unterhalb der Lundeulle (50 Minuten), dann ein Waldweg — später ein Fahrweg über den Waldbüsch —, der entlang der Lundeulle fließt. Wie lieblich? — zur Osterzeit (50 Minuten), deren Wasserspiegel sich in dem schmalen Tal lang hinzieht. Sind wir an der Sperre 35 Minuten entlanggeschritten, dann beginnt bei der Ebbemühle der schöne Aufstieg durch Hochwald und Buchswehr zum Kolbturm auf der Nordhöhe. Jetzt auch für die Familiengeschichtlichen Forscher.

Zuwachs für Staatsarchiv

Das Staatsarchiv in Münster hat kürzlich die Archivbestände übernommen, die bisher bei der Domänenverwaltung der Regierung zu Arnsberg aufbewahrt worden waren. Diese Urkunden und Akten enthalten wertvollen Stoff zur Orts- und Landschaftsgeschichte des südlichen Westfalens, nicht zuletzt auch für die familiengeschichtliche Forschung.

Gewandte Insektenjäger — Wanderer zwischen zwei Welten

Die meisten Menschen wissen am wenigsten von den Dingen, mit denen sie fast täglich zusammenleben. So steht es auch mit den Kenntnissen um unsere gefiederten Nachbarn, die Schwalben und Segler. Vorweg sei ein Irrtum berichtigt, der durch die Überschrift "Schwalben und Segler" erneut bekräftigt werden könnte: Schwalben und Segler gleichen sich nicht äußerlich in mancher Hinsicht, aber nicht nahe verwandt oder sogar dasselbe. Aber Schwalben wie Segler haben mit dem Menschen enggeschlossen zusammenleben und erbeuten zudem beide auf fast die gleiche Art ihre Nahrung, die Insekten.

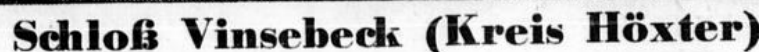
Bei unseren heimischen Schwälen unter-schieden wir die Rauch- die Meh- und die Uferswälen. Während sich der Bestand der Rauchschwälen trotz vieler Flugrück-erungen halten kann und mancherorts sogar zunimmt, werden die Rauch- und Meh- schwälen bei uns von Jahr zu Jahr seltene. Von vielen Dehlen, auf denen vor einige Jahren noch drei und vier Pärchen Rauch- schwälen brüteten, sind sie in den letzten Jahren ganz verschwunden. Auch die Meh- schwälen, die ihr Nest an die Außenwän- der der Häuser bauen, nehmen im Bestand immer mehr ab. Den Wissenschaftlern sind die Gründe für das Verschwinden der Schwä- len, das in fast allen Teilen Westfalens be- obachtet wird, bislang noch unbekannt; ver- schiedene Vermutungen zielen u. a. auf die Entwässerung der Tümpel, den Umbau der Bauernhäuser im Brutgebiet oder den Vo- gegang im Zuggebiet.

Dabei sind gerade die Schwalben nebst der Mauersegler in unserer Heimat die bestkennbarsten Insekten- und Vögelvertilger. Vom morgigen früh bis abends spä beobachten die gewandten Jäger bei der Insektenjagd. Well sie durch ihre Nahrungssuche auch den Menschen einen nicht übersehbaren Dienst erweisen, haben diese den Schwalben und Seglern immer eine besondere Zuneigung entgegengebracht. Das zeigt sich nicht zuletzt darin, daß der Landmann für die Rauchschalben besondere Gaststätten unter den Dohlenbalken der Giebeltrichter an den die Schwalben bequem ihre kunstvoll errichteten Kugeln im Gegensaatz zu den Rauchschalben brüten die Mehl- schwalben in größeren Kolonien.

Weniger als Rauch- und Mehlschwalben und Mauergieglern schließen die Uferschwalben sich dem Menschen an. Sie haben ihre Nester in tiefen Bruthöhlen im Steilufer der Flüsse und auch an Bahnhöfungen und Sandgruben, und zwar meistens in größerer Anzahl nebeneinander. Mit Bewunderung beobachtet der Naturfreund immer wieder, wie dieser zarte Vogel mit dem Schnabel von den kleinen Ständern die mehr als meter tiefen Bruthöhlen in die oft recht harten Steilufer arbeitet.

Der Mauerseiger schließlich, der verwandtschaftlich nicht zu den Sperlingsvögeln gehört, ist ein gewaltigen, sondern zu den Kleinvögeln, ist auf den Dächern und Türmen unserer großen und kleinen Städte zu Hause. Sein Gefieder ist dunkelbraun, fast schwarz und paßt trefflich in die rußgeschwärzte Umgebung der Fabriken, Zechen und Hochhäuser. Unter den Dachziegeln von Löchern und Spalten unter den Dächern hoher Häuser und in Mauerfugen hoher Türme — aber immer möglichst hoch oben der Stadt — haben die Mauerseiger ihr Nest. Erst in den ersten Maitagen sind sie von der Winterreise zu uns zurückgekehrt, sind „Wanderer zwischen zwei Welten“, die die südliche wie die nördliche Halbkugel sind, umher für einige Monate herumziehen. Augustbeginn erfüllen sie mit ihrem hellen „ST-“ und „ST-“ und Straßen unserer Städte, dann aber fliegen sie südwärts und nördwärts, bis sie vielleicht schon nach einigen Wochen über den Hochhäusern Kapstadt, aber nur in unserer Heimat schreiten sie zur Brut. Sie sind bei weitem die schnellsten Flieger der Kleinvogelwelt. Auf ebenen Erde aber vermögen sie weder zu stehen noch zu laufen. Sie können sich ausschließlichs noch an senkrechten Wänden anklammern.

Für alle Naturfreunde aber, die in den Abendsunden Spaziergänge an heimischen Flüssen, Seen und Teichen lieben, bedeutet das völlige Verschwinden unserer Schwalbenarten, der Maueregler und aller anderen Insektenjäger aus der Vogelwelt, daß sie sich schon langsam daran gewöhnen müssen mit Insektennetzen oder Immenpfeilen umherzuwandeln, wenn sie sich vor einer sich ungehemmt vermehrenden Insektenplage schützen wollen.



Im Herzen des Weserberglandes, im Kreis Hörter, liegt Schloß Vinsbeck, das zu den bedeutendsten Barockbauten Westfalens zu rechnen ist. Erbauet wurde es im Jahre 1720; Bauherren waren vier Brüder des Adelsgeschlechts von der Lippe: der Hildesheimer Domherr Ferdinand und die Söhne Adolf, Johann Friedrich und Franz. Der letztere, ein sehr geschäftig Paderbornischer Geheimer Rat und Droste zu Beverungen und Herstelle war. Von der Einigkeit der vier Brüder kündet noch heute die Inschrift über dem Portal: „SACROSANCTA PIA TRINITAS DEUS UNUS MISERERE NOBIS ECCE QUAM MA- BONUM ET JUVCUNDUM HABITARE FRATRES IN UNUM QUOTIAMS LIPIC MARI DAVIT DOMINUS BENEDICTIONEM ET VITAM UQUE IN SAECULUM“ (= Hochheilige Dreifähigkeit, einziger Gott, erbarme dich unser! Siehe, wie gut und erfreulich ist, daß die Brüder in einem Hause zusammenwohnen!). Siehe, wie gut und erfreulich ist, daß die Brüder in einem Hause zusammenwohnen!).

Dafür verlebte Moritz auch schon 47 Jahre nach dem Schloßbau elendig: die Familie durch den Tod des Geheimen Rats und Drosten Moritz Anton im Jahre 1767 am Ende. Sein Moritz Antons Schwester Therese von der Assenburg, von der das Schloß wieder durch Erbschaft an den Grafen von Wolff-Metternich kam, dessen Familie es noch heute besitzt. Der Schloßbau ist in ruhigen Formen gehalten. Die fast quadratische Gesamtanlage ist von einer breiten Gräfte umgeben. Der Hof ist von zwei recht wichtigen runden Turmbauten nach Nordwesten und Südosten begrenzt. Im Südosten finden sich statt der Türme zwei Rundbänke, die gleichsam in die Gräfte vorspringen. Über den Baumeister von Vinsbeck bestand lange Zeit Ungeklärtheit. Man dachte an Johann Konrad Schlaun aus Landeskonservator Dr. Theodor Rensing ist zu der Auffassung gelangt, daß das Schloß von dem Hildesheimer Baudirektor Justus Wehner geschaffen worden ist, der sein 1718 das Innere des Hildesheimer Doms barokkisierte.

Ein neuer Wegweiser durch Geschichte und Gegenwart des Wesergebiets

„Wenn du diese Stelle nicht kennst, dann ist dir eine der schönsten Stellen der deutschen Länder fremd geblieben, selbst wenn du den sagenhaften Rhein solltest besucht haben!“ So schrieb der Dichter des Weserliedes, Franz von Dingelstedt, von dem Ort, wo Werra und Fulda sich vereinen und wo Weser gemeinsam weiterläuft. Aber was er hier von einer einzigen Stelle sagte, das gilt von dem gesamten Land beiderseits der Weser, und man muß leicht feststellen, daß es tatsächlich bei weitem nicht so bekannt und besucht ist, wie das Rheintal. Deshalb ist besonders zu begrüßen, daß soeben unter dem Titel „Am Ende der Werra bei GutsMuths“ ein Büchlein erschienen ist, das

sich eine doppelte Aufgabe gestellt hat, die in dem Untertitel zum Ausdruck kommt: „Ein Wegweiser durch die Landschaften und Naturschönheiten des Weserberglandes, seine Geschichte und Kultur“ (Verlagsgesellschaft Land und Garten A. Madsack & Co., Hannover).

In Zusammenarbeit mit dem Verkehrsverband Weserbergland ist hier ein handliches Büchlein entstanden, das in knapper Form alles Wissenswerte über das Weserbergland enthält, über das Gebiet, das sich vom Steinhuder Meer bis Hannoversch-Münden erstreckt, im Westen bis Minden und Bad Oeynhausen reicht und im Osten durch die Lüneburger Heide bis Duderstadt begrenzt wird. Nach einem Überblick über die Geschichte der Weserlandschaft werden die einzelnen Landschaftsgebiete behandelt, dann die „Städte, die sich in der Weser spiegeln“, ferner die Burgen, Schlösser und Klöster, Kunst und Dichtung an der Weser und weiterhin alles, was die Fremde gern wissen möchte, der dieses Gebiet besucht. Vor allem sind aber die Vorschläge und Hinweise für Wanderungen im Weserland zu nennen, und zwar für Fuß- und Wasserrundwanderungen, aber auch für Kraftwagenfahrten. Daß die zahlreichen Bilder, an der Weser nicht vergessen sind, braucht kaum gesagt zu werden. Es gibt keine Frage, die bezüglich des Weserlandes auftauchen könnte und hier nicht beantwortet wäre.

Das Büchlein, das übrigens durch den Verlag sehr gut ausgestaltet wurde, ist jedem Freund heimatlicher Natur und Geschichte zu empfehlen, vor allem jetzt in der sommerlichen Urlaubs- und Reisezeit. Durch die Fülle des Stoffes, den es enthält, ist es geeignet, zu einem verständnisvollen Erleben einer deutschen Landschaft beizutragen, aber auch dem Freund heimatlicher Geschichte ein guter Wegweiser zu sein. t.j.w.

Beschluß der Stadtvertretung vor Grundsteinlegung zum Rathaus

Am 26. Juni dieses Jahres wurde in Hohen-
 leimburg an der Lenne der Grundstein zum
 Neubau eines Rathauses gelegt, nachdem die
 Stadterweiterung drei Tage vorher, am 23. Juni,
 in der 1. Sitzung beschlossen hatte,
 für den Turm dieses Neubaus ein Glocken-
 spiel in Auftrag zu geben, das aus 25 Glocken
 mit den Tönen vom einfach gestrichlenen „g“
 bis zum dreifach gestrichlenen „g“ besteht.

Die 25 Glocken würden ein Gesamtgewicht von 3950 Kilogramm haben; sie würden der Stadt von einer größeren Firma zum Geschenk gemacht. Mit dem Glockenspiel würde ein Turmhorn verbunden, das über der Gesamthöhe der Uhr 40 Meter hat. Die Gesamtkosten der Uhr nebst Glockenspiel und Schlagwerk betragen rund 35 000 DM. Die mechanische Spielvorrichtung besteht aus einer Notenzeile mit 12 Klaviertasten. Die Klaviertaste ausgewechselt werden können. Außerdem wird ein Tastenwerk nach

Art eines Klaviers eingebaut, so daß Möglichkeit gegeben ist, jedes beliebige innerhalb des Bereichs der Glockentöne klingen zu lassen. Das Spiel wird selbst ein- und ausgeschaltet.

Die Stadtverwaltung hat den Vorschlag gemacht, das Glockenspiel dreimal am Tag erklingen zu lassen: morgens mit einem „Wecklied“ (aber nicht zum Einwecken mittags mit einer Heimatweise und abends mit einem Nachlied. Diese Vorschläge werden von der Stadtvertretung allgemein abgelehnt, ebenso ein weiterer Vorschlag, nach jeder Trauung, wenn der Brautpaar aus dem Hauptportal des Rathauses auf Rathausplatz tritt, Richard Wagners „Lohengrin“ dahin erklingen soll. (Dahin geführt werden sollte man sich auch nach dem Abschiede nach dem Rathause, Goethe zu Wort kommen zu lassen, und die Ratsherren sich nach einer Stadtvertretung im Ratskeller versammeln: „Hier wird versammelt zu löblichem Tun.“)

Kulturnotizen

Der Südwestfunk und das Kultusministerium von Rheinland-Pfalz haben den Schülern gestattet, Schulfunksendungen des Südwestfunks „mitzuschneiden“ und für Unterrichts- und Freizeitverwecke zu verwenden. Durch diese Neuregelung sollen Schwierigkeiten überwunden werden, die bisher dadurch entstanden, daß die Sendezeiten des Schulfunks nicht immer mit den Lehr- und Stundenplänen übereinstimmten und wegen räumlicher Schwierigkeiten meist nur eine Schulklasse die Sendungen mithören konnte.

Eine Ernst-Barlach-Ausstellung mit 75 unbekannten Handzeichnungen und 14 Skulpturen in Holz und Bronze wird im Aachener Suermondt-Museum gezeigt.

Eine Ausstellung westpreussischer Künstler wird aus Anlaß des Westpreußentreffens in Bochum bis Ende Juli in den Bochumer städtischen Ausstellungsräumen gezeigt.

Chile feierte den fünfzigsten Geburtstag seines neben dem Nobelpreisträger Gabriela Mistral bedeutendsten lebenden Dichters Pablo Neruda mit einem Festakt in der Staatsuniversität. Zu Ehren Nerudas, der Kommunist ist, kamen Delegationen aus allen Ländern hinter dem Eisernen Vorhang. Die Sowjetzone war u. a. durch Arnold Zweig vertreten.

Vor 4000 Zuschauern, vor allem Schülern, wurden die Lorelei-Festspiele 1954 mit Schillers „Wilhelm Tell“ eröffnet. Die Auf-führung wurde mit starkem Beifall aufgenommen.

Die Internationale Orgelwoche (9. bis 14. Oktober in Düsseldorf) soll zu einer ständigen ökumenischen Einrichtung werden.

Felix Graf Luckner kündigte in Kiel an, daß der geplante „Seeteufel“-Film voraussichtlich im Herbst in deutscher, französischer, englischer und spanischer Fassung gedreht werden soll. Als Partnerin des männlichen Hauptdarstellers, eines Amerikaners, sei Maria Schell vorgesehen.

Das Bundesinnenministerium hat im abgelaufenen Rechnungsjahr 345 500 Mark zur Förderung der Ostforschung bereitgestellt.

Soll man zu den Kindern streng sein?

Altes Thema, ernsthaft betrachtet — Das Beispiel mit der Kletterrose — Zwischen Freiheit und Zucht

„Ich war zu Hause das einzige Mädchen, und ich wurde sehr streng erzogen. Wenn ich ungezogen war, wurde ich geschlagen — genau wie meine Brüder. Was die Eltern sagten, war immer richtig, und wir hatten es zu befolgen. Da gab es keine Widerrede. Und der Erfolg dieser Erziehung? Jetzt als Erwachsene bin ich meinen Eltern von ganzem Herzen dankbar für ihre Strenge. Sie hat tausendfache Frucht getragen.“

Solche und ähnliche Briefe sind mir in nicht geringer Zahl ins Haus geflattert, und darum erscheint es mir wichtig, noch einmal auf das alte und doch immer wieder neue Thema zurückzukommen: Ist auch heute in unserem „aufgeklärten“ Zeitalter noch Platz für eine strenge Erziehung? Oder sollte man das amerikanische Beispiel nachahmen, das den Kindern jede — aber auch jede Freiheit gewährt?

Das „Gerüst“

Eine strenge Erziehung schränkt immer die innere und äußere Entwicklung des Kindes mehr oder weniger ein, sie läßt wenig Platz für die gesunde Kraft und Eigenwilligkeit der Jugend, sie legt dem natürlichen Übermut eiserner Korsettstangen an. Schon aus diesem Grunde bin ich gegen das, was man im landläufigen Sinne des Wortes „Strenge“ nennt. Andererseits aber — und damit wollen wir uns von amerikanischen Methoden absetzen — gibt es keine Erziehung ohne ein gewisses „Gerüst“. Was meine ich mit dem Wort „Gerüst“? Ich will es durch ein Beispiel zu erklären versuchen.

In meinem Garten, der während des Krieges vernachlässigt worden war, blühte

eine Kletterrose. Verkümmert krochen ihre Ranken zwischen dem hohen Unkraut am Boden entlang. Dann aber kam ein glücklicher Sommer, da sie von selbst zu ihrem Spalier zurückfand. Jetzt erhielt sie ihre alte Blütenpracht wieder, fest und sicher rankte sie sich an dem Lattengerüst empor, gesund und alles überragend. Ohne dieses „Gerüst“ wäre sie sicher am Boden verkümmert und eingegangen.

Das Vorrecht der Jugend

Wer sich mit Gartenarbeit beschäftigt, der weiß, wie wichtig solche Spaliere sind.

Gesegnet ist, wer geben kann, ohne sich zu erinnern, und nehmen, ohne zu vergessen.

Und jeder, der Kinder großziehen hat, sollte viel Interesse für die Pflanzenwelt zeigen. Man kann soviel daran lernen. Bei der Erziehung heißt das „Gerüst“ ganz einfach: auf Maß und Ziel achten. Man gebe dem Kind ein Spalier, das es in seinem Wachstum, in seiner Entwicklung unterstützt, aber nicht hemmt. Damit ist alles getan, aber es ist auch sehr schwer. Doch Klugheit, verbunden mit elterlicher Liebe, weiß den richtigen Weg zu finden.

Selbst eine strengere Erziehung, als ich sie hier befürwortete, braucht nicht die innere Sicherheit eines Kindes zu zerstören — vorausgesetzt, das Grundelement des Ganzen ist Liebe. Doch hemmt diese Strenge im Kind das herrliche glückhafte Gefühl: „Ich bin jung, die Welt gehört mir“, jenes nie wiederkehrende Vorrecht der Jugend. Besonders Jungen finden sich schwer in die Fesseln eines Reglements hinein. Im gewissen Alter überfällt sie der Wunsch, alles abzuwerfen, die Ordnung, die Sauberkeit, die Ordnung. Mein zweiter Sohn platzte mit sieben Jahren einmal damit heraus, als er ausrief: „Wenn ich groß bin, möchte ich Landstreicher werden, ein ganz dreckiger einfacher Landstreicher! (Heute bekommt derselbe junge Mann Komplexe, wenn seine Krawatte schief sitzt).

Säuglingen gegenüber ist meiner Meinung nach jede Strenge unentschuldigbar. Eine Mutter sollte nicht ihr Kind stundenlang schreien lassen, nur um es an „ge-regelte Essenszeiten zu gewöhnen“. Es ist besser, ein zufriedenes Baby zu füttern, statt ihm das Essen unter Tränen in den Mund zu zwingen. Charles Dickens hat ein für alle Zeiten gültiges Bild der über-strengen Erzieherin gezeichnet. Erinnern wir uns an Miß Murdstone, die auftritt, um das kindliche Leben David Copperfields zu ruinieren. Was sie exerziert, ist keine Strenge, sondern reiner Haß. „Ich

mag Jungen nicht leiden“, das sind Worte, mit denen sie sich vorstellt.

Das andere Extrem

Doch beschäftigen wir uns noch kurz mit dem entgegengesetzten Extrem. Ich kenne eine Mutter, die ihrem zehnjährigen Jungen in fast allem den Willen läßt. Feste Zeiten für das Schlafengehen gibt es nicht. Sonntags geht der Sprössling erst gegen ein Uhr ins Bett, sonst um zehn oder elf — je nach Lust und Laune. Dabei ist das Kind gar nicht glücklich. Aber die Mutter bildet sich felsenfest ein, das richtige Erziehungsrezept gefunden zu haben. Und damit befindet sie sich — wir sind uns wohl darüber einig — in einem grundlegenden Irrtum.

Der goldene Mittelweg ist der richtige. Weder zuviel Freiheit noch zuviel Strenge! Wir können bei der Erziehung unserer Kinder gar nicht genug Liebe aufwenden, aber diese Liebe muß mit einem gewissen Sinn für Disziplin verbunden sein.

Dr. Blandine Kern

Junge Ehen

Das war noch zu der Zeit, da der junge Wiener Schauspieler Paul Hörbiger beim Deutschen Theater in Prag tätig war. Im Café Continental auf dem Graben, dem Treffpunkt aller Künstler und Kunstbegeisterten, war die Rede auf einen gemeinsamen Bekannten gekommen, der wenige Wochen zuvor geheiratet hatte und, wie man hörte, in einem Meer von Wonne schwamm, obwohl seine Auserwählte keineswegs übermäßig mit fraulichen Reizen ausgestattet war.

„Also, gestern hab ich den Otto getroffen“, erzählte einer. „Er lebt noch immer

UNSER RÄTSEL

Aus den Silben: a — biet — biss — bus — de — deich — den — der — di — druck — dur — ehr — ein — er — er — es — ge — ge — gies — horn — im — keit — kennt — lan — laub — lich — lo — lu — man — min — nie — nier — nis — nis — pack — pak — re — rei — rek — ri — se — se — sel — sen — set — sig — stein — tas — teil — tel — ter — tief — to — tre — um — ur, sollen 20 Wörter gebildet werden. Ihre ersten und dritten Buchstaben ergeben eine Lebensweisheit.

Bedeutung der Wörter: 1. leitende Behörde, 2. Einsicht, 3. Fahrtenzubehör, 4. Sagentier, 5. Wetterkleidung, 6. russischer Tanz, 7. Charaktereigenschaft, 8. Rätsel-art, 9. europäischer Staat, 10. Gefäß, 11. Gerichtsentscheidung, 12. deutsche Stadt, 13. Speisewürze, 14. rheinischer Weinort, 15. Material zum Flugzeugbau, 16. Nahrungsaufnahme, 17. Hundearr, 18. wetter-kundlicher Bericht, 19. Wagenteil, 20. Zu-sage.

Auflösung des letzten Rätsels

Wilhelm Busch sagt: „Ach, ich fühle es: keine Tugend / ist so recht nach meinem Sinn. / Stets befinde ich mich am wohlsten, / wenn ich damit fertig bin!“

Der Dieb kam pünktlich

Und die Polizei erwartete ihn — Der Elektronen-Detektiv bei der Arbeit

Sieben schwere Jungen knackten in Los Angeles bei einem Einbruch einen Geldschrank und erbeuteten 15 000 Dollar. Sie leisteten saubere Arbeit: niemand sah sie und sie hinterließen weder Spuren noch Fingerabdrücke. Und dennoch kloppte die Polizei bereits vierzig Minuten nach der Tat bei ihnen an die Tür. Fassungslos ob der unbegreiflichen Allwissenheit der Polizei gestanden sie ihre Tat ein.

Was war geschehen? Beim Erkennungsdienst in Los Angeles hatte man — wie die Monatsschrift „Das Beste aus Reader's Digest“ berichtet — ein paar Fragen an eine Maschine gerichtet, und innerhalb weniger Minuten klickte aus dem elektronischen Getriebe die Antwort heraus. Dieser elektronische Sherlock Holmes ist eine der üblichen schnellarbeitenden Sortiermaschinen, die nach dem Lochkartensystem arbeiten und die man häufig in großen Büros sieht.

Bei ihrer Einführung ging die Polizei von der Erfahrung aus, daß auch der Verbrecher ein Gewohnheitstier ist. Er hat seine besondere Arbeitsmethode und seine Sprachgewohnheiten, und das kennzeichnet ihn so sicher, als hätte er seine Visitenkarte am Tatort zurückgelassen. Im Fall der Geldschrankknacker hatte die Maschine die Lochkarten derjenigen herausgesucht, die bei solchen Einbrüchen genau so vorgegangen waren — zum Beispiel zwei Türen offengelassen hatten, um sich den Rückzug zu sichern. In Großstädten ist das Verbrecherregister so umfangreich, daß die Beamten es unmöglich von A bis Z durchblättern und sich auch nicht genügend Einzelzüge einprägen können. Darum ging man in Los Angeles, wo man jährlich über 70 000 Kriminalfälle zählt, zum Lochkartensystem über, bei dem die Maschine das Material mit einer Geschwindigkeit von sechs Karten pro Sekunde sibt.

Dem Verbrecher, der sich unversehens in Handschellen sieht, kommt es manchmal vor, als hätte die Maschine über-natürliche Kräfte. So erging es einem Banditen, der bei einem Überfall auf die Kasse einer Spirituosenhandlung schon von einem Kriminalbeamten erwartet wurde. Wie hatte die Maschine prophezeien können, daß er gerade an diesem Tag und zu dieser Stunde gerade diesem Geschäft, wo noch nie ein Überfall vorgekommen war, einen Besuch abstatten wollte? Einfach dadurch, daß sie ein Verbrechens-schema ausgiebt hatte: beim Abtasten der Lochkarten aller Kasseneröffner der Stadt sammelte sie in einem ihrer Fächer eine Anzahl Karten, die von Überfällen auf Spirituosenhandlungen berichteten. Sämtliche Fälle wiesen eine topographische Eigentümlichkeit auf: das von dem Täter heimgesuchte Geschäft lag stets in nächster Nähe eines Kinos. Offenbar tauchte der Mann nach der Tat immer im Dunkel des Zuschauerraums unter, bis die Luft rein war. Die Karten zeigten ferner, daß er im Abstand von etwa drei Wochen zu arbeiten pflegte, und zwar stets donnerstags oder freitags während der ruhigen Geschäftsstunden am Nachmittag. Die Polizei hatte nur zur gegebenen Zeit in drei in der Nähe von Kinos liegenden Spirituosenhandlungen je einen Beamten postiert, und eines Freitags war der Räuber in die Falle gegangen.

Unentwegt, Tag und Nacht, arbeitet der automatische Sherlock Holmes daran, Verbrechen aufzuklären und zu verhindern. Wenn die Polizei in allen Großstädten das Lochkartensystem übergiebt und ihre Karten immer einer Landeszentrale zuführt, wäre die Bekämpfung des Verbrechertums viel leichter, der unbescholtene Bürger könnte ruhiger schlafen, und die Unterwelt hätte den einzelnen Polizeibeamten, hinter dem so ein engmaschiger Fahndungsdienst stünde, viel mehr zu fürchten.

WIR BETRACHTEN EIN KUNSTWERK

Der Bamberger Reiter (um 1230)

Bevor wir in der Schule etwas von deutscher Geschichte wußten, von den Stauferkaisern und dem Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation, bevor wir in den Lesebüchern die Ritterepen und Balladen lasen, da kannten wir schon das Bild eines Herrschers, der alle guten Eigenschaften der Helden aus der deutschen Geschichte und Literatur verkörpert — des Bamberger Reiters.

Die Popularität eines Kunstwerkes braucht keineswegs ein Gradmesser seiner Qualität zu sein. Über den Bamberger Reiter aber haben Generationen ihr Urteil gesprochen — ganz gleich, in welchen politischen oder kulturellen Tendenzen der Zeit befangen — und sie haben ihn zum Besten gezählt, was die deutsche Kunst je hervorgebracht hat. In zahllosen Abbildungen und plastischen Kopien ist sein

Bild uns schon als Kindern entgegengetreten, und ehe wir wußten, wo Bamberg liegt und wer dieser unbekannte Reiter sein könnte, hat uns seine edle Haltung beeindruckt und sich uns sein ernster Blick in die Seele gesenkt.

Wollen wir es leugnen? Maßlos war die Enttäuschung, als wir ihn im Dom zu Bamberg zum ersten Male in Wirklichkeit sahen. Hoch oben im bleichen Dämmerlicht erschienen Pferd und Reiter klein und unscheinbar vor dem wuchtigen Pfeiler des St.-Georgs-Chors. Der verhältnismäßig kleine Sockel scheint die beiden gerade noch zu tragen, und der mächtige schattende Baldachin mit seinem Turmbogenwerk den Reiter zu erdrücken. Trotz dieser Enttäuschung aber wird man immer wieder zu einem echten Kunst-erlebnis kommen können, wenn man sich mit etwas Geduld in die Plastik vertieft und versucht, sie unabhängig von ihrem derzeitigen — sicherlich nicht ursprünglichen — Standort zu sehen. Man denke sich einmal den Reiter auf dem Boden in der Kirche stehend und mache sich klar, wie monumental ihn die Menschen eines Zeitalters empfunden haben müssen, die kaum ein in Stein gehauenes Reiterstandbild kannten — und dazu noch in einem Gotteshaus.

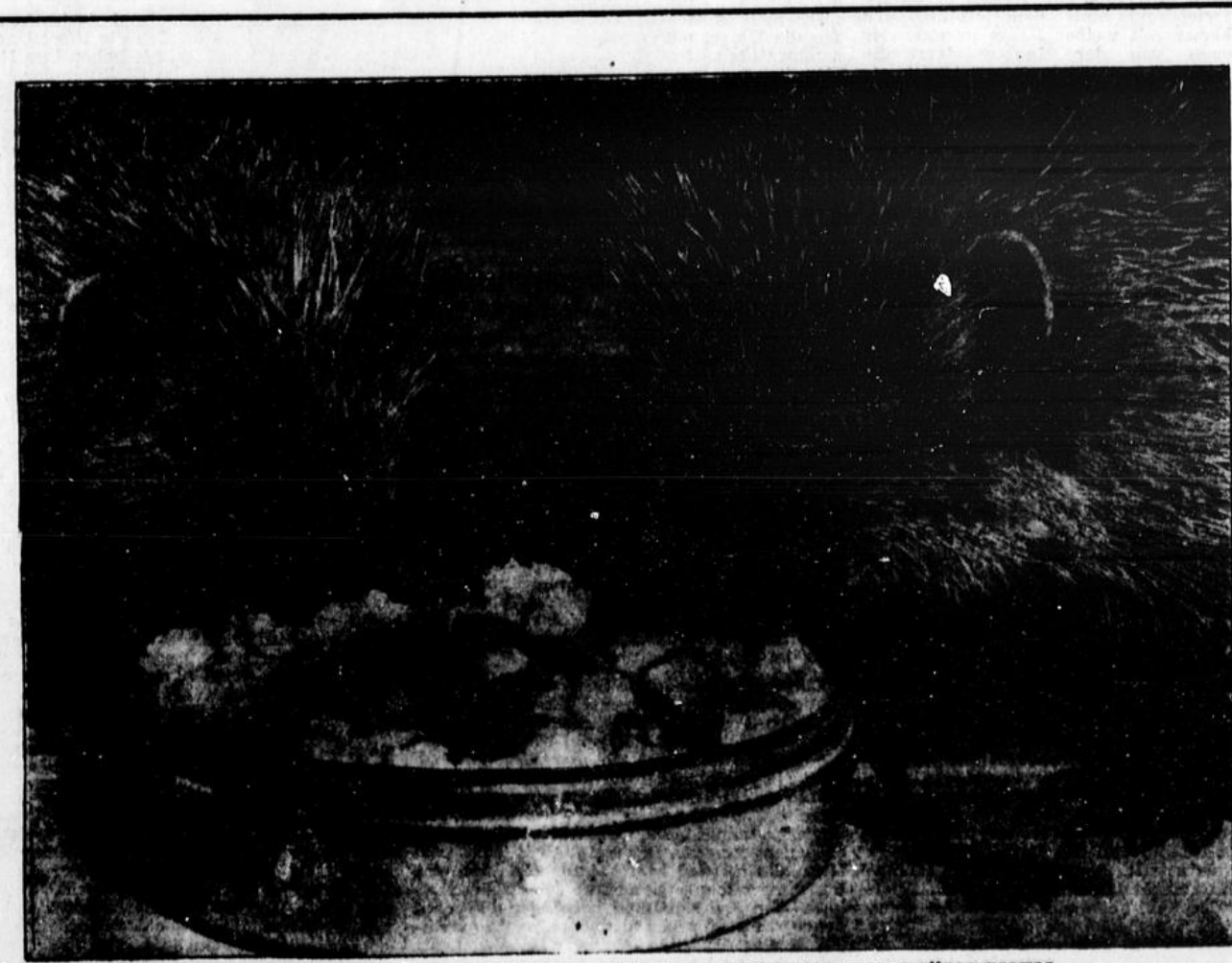
Um den Reiter in der Kirche hat sich nun eine Legende gesponnen, die auch das Inkognito des Herrschers zu lüften versucht. Einst warb der ungarische König Stephan um die Schwester Kaiser Heinrichs II., von deren Schönheit ihm durch seine Gesandten berichtet worden war. Also zog er nach Bamberg, wo die Auserwählte mit ihrem Bruder lebte. In Bamberg angekommen, sprengte er auf den Domberg und ritt geradewegs in die Kirche hinein. Den großartigen romanischen Dom hatte er für eine Kaiserpfalz gehalten, und der Kirchendiener mußte ihn erst über seinen Irrtum aufklären und ihn den Weg zur Burg zeigen. Tatsächlich hat die Trauung zwischen Stephan und der Schwester des Kaisers zu einer Zeit — 995 — stattgefunden, in der es hier noch keinen Dom gab, in den der König hätte reiten können, womit die Deutung des Bamberger Reiters als des heiligen Stephan von Ungarn hinfällig wird. Seitdem hat man nun unter Benutzung aller verfügbaren Urkunden und mit scharfsinnigen Analogieschlüssen einmal auf den heiligen Georg, ein andermal auf den heiligen Martin gewiesen. Die wahrscheinlichste Deutung aber geht noch auf Kaiser Konstantin, der, als dieses Reiterstandbild geschaffen wurde, das Idealbild des christlichen Ritters und Herrschers war und an zahlreichen anderen Stellen nördlich der Alpen in Stein gehauen wurde.

Doch ist es nicht völlig gleichgültig, wer hier dargestellt ist? Würde ein verbürgerter Name etwas Wesentliches zu dem Wert des Werkes hinzufügen? Nein, man fragt angesichts dieses großartigen Reiterbildes



nicht mehr nach einem Namen. Man empfindet den Bamberger Reiter als das Porträt des Reiters schlechthin. Mit unachahmlicher Sicherheit sitzt er im Sattel und scheint doch gleichzeitig straff aufgerichtet in den Steigbügeln zu stehen — eine vollendete reitlerische Haltung. In jedem einzelnen Körperteil verbinden sich Lässigkeit und Konzentration, Elastizität und Härte. Zu höchster Steigerung gelangt die geistige und plastische Durch-formung in dem gekrönten Haupt, eingeraht von wallender Lockenpracht. Das Auge des Betrachters wandert über das Antlitz des Reiters wie durch eine abenteuerliche Landschaft: er steigt auf den harten Fels des Kinns, über die weitgeschwungenen Hügel der Lippen, erklettert den hohen Bergrücken der Nase und gleitet wieder über das leicht gewellte Flachland der Wangen und Schläfen. Dann aber im Bereich der Augen scheint es zu gewitern. Blitze werfen scharfe Schatten in die Augenhöhlen, und zwischen den Brauen zieht sich drohendes Gewölk zusammen. Wem gehört dieses Antlitz? Einem deutschen Ritter sicherlich, einem König — sei nun auch tatsächlich Konstantin oder der heilige Georg dargestellt — einem Ritter also, der das Idealbild eines Mannes mit allen geistigen und körperlichen Werten verkörpert.

Dr. B. Sch.



HIER BRAUCHT MAN NICHT „GUTEN APPETIT“ ZU WÜNSCHEN

Japans Kunst

Krefeld. — man sie bei e Länderkamp Sieg gekomme und an den R meiste der risi darauffolgende

Bei den Welt Japaner im Geg mäßig exakt tun Schönheit der dynamischen Über war deutlich zu e Asien nicht nur Schweizer Wuns gelösten Turnen lig neue, bestech bracht haben, son besser als die R der letzte Schlif Sicherheit brauch die Waage zu he ner genau so fe würden, wärsen Ideal im Kunst

Sie Diesem Endziel turner so nahe Denn es sind of Patzer, die einen Nabeya von Lein Anlage ebenso o deshalb unerreic Darüber hinaus

IM TEL

Für zwei b bietet ein br Deutschen Fu Garantie und Unkosten. Das und 7. August Paulo bleibt

Torwart Fra Köln verließ rufspieler be dem Berufst len an, der d ner verpflichtet

Wie in Rein beim Großen 1. August auf dret der neue Kling und He gen. Es beste im Bau befind so rechtzeitig Exeuropameis wird.

Nach zweiw Sportschule d bandes in G Bestimmung

In der deu Staffel, die a ner der eng wird, mußte Urlaub befie Emme ersetzt in der deut (ebenfalls Ba länder (Poliz TSG Schwem

Beim Düsse Jaroslav Dro malig als W land vorstell

Der Vorsta Verbandes b seinen Rückt hender Prüfu Fußballspor Ausgang de

Überschre mit 4:1 Punk Davispokal-V zone, Paul d dieses Sem Nielsen mit leicht, nachd dung durch der Torben

WIRTS

... aber er

Münster. Landwirtschaft teil, war auf zeitweiliger, a beschränkung, runden Früh gute rheinisch mit ihrem An gebiet bei k Erzeugerpreis angrenzenden dadurch eben

In Ostwest nung vom Erzeugerpreis zählt. Im In wiegenden A folgende, örtl Preise in DM

Steigen

Düsseldorf der westdeu stahl und H Millionen To hionen Tonn Tonnen im A strie rechnet mit zunehme der Großha weiter aufz Auftragseng troffen. Für Lieferfristen dungen. Vor profitieren Montanunion Länder erhö Mal auf 218

Neu erlei

Düsseldorf Milchhändler gerät entwic Aluminiumz

Primizfeier im Sauerländer Dom

Pater Meinolf (Paul Nolte) zelebrierte sein erstes hl. Meßopfer in der Heimat

Attendorn. Eine eindrucksvolle Primizfeier erlebten die Attendorn am vergangenen Sonntag im Sauerländer Dom, als Pater Meinolf (Paul Nolte) in seiner Heimatpfarrkirche sein erstes hl. Meßopfer feierte. Würdig war die Kirche für die Feier ausgestattet. Feierlich zog der Neupriester, der dem Salvatorianerorden angehört, in Begleitung der hiesigen Geistlichkeit, einiger Mitbrüder und einer Mitschwester, sowie seiner Angehörigen in die Kirche ein. Weißgekleidete Engelchen gaben ihm das Geleit. Die schöne Feier wurde würdig umrahmt von Darbietungen des Kirchenchores. Ein Mitbruder hielt die Festpredigt. Am Nachmittag nach der Andacht erteilte P. Meinolf seinen Landsleuten den Primizsegen. Der Neupriester wird nun einige Wochen in seiner Vaterstadt weilen, um sich vom anstrengenden Studium der vergangenen Jahre zu erholen. Dann werden ihn seine Oberen in den Weinberg des Herrn entsenden. Wir wünschen dem jungen Priester viel Erfolg und Gottes reichen Segen!

STADT ATTENDORN

Die nächste Sitzung der Gemeindevertretung von Attendorn-Land ist am Freitag um 14 Uhr im Gasthof Höffken, Kraghammer. Auf der Tagesordnung stehen u. a. der Erlaß einer Nachtragshaushaltsatzung für das Rechnungsjahr 1954, Schulangelegenheiten, Auflösung des Gemeindefortschutzbundes und Wasserversorgungsangelegenheiten.

An der Attahöhle wurde die stark ausgefahrene Kurve jetzt mit einer neuen Teerdecke überzogen, um die Verkehrssicherheit zu erhöhen.

Eine Versammlung der Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen findet am Don-

nerstag im „Ratskeller“ statt. Kreisvorsitzender Scharf aus Olpe spricht über den augenblicklichen Stand der Versorgung. Ferner soll die Omnibusfahrt besprochen werden, die für den 1. August geplant ist. Auch Angehörige und Bekannte der Mitglieder können an der Fahrt teilnehmen, soweit sie das 16. Lebensjahr vollendet haben.

Mit einem flotten Ständchen erfreute am Sonntag das Musikkorps der Freiwilligen Feuerwehr Heggeln auf dem Klosterplatz den stellv. Amtsführer Alfons Hille, der z. Z. erkrankt ist. Die besten Wünsche für eine baldige Genesung wurden ihm überbracht.

Nach Afrika reisten gestern Frau Helga Lange geb. Scholz und Frau Cilli Hauk geb. Klein. Wir wünschen unseren Landsleuten eine gute Überfahrt mit dem Dampfer ab Amsterdam und viel Glück im fernen Land!

Geburtsstagskinder. 76 Jahre alt wird heute der Sattlermeister Eduard Schulte, Kölner Straße 102. Wilhelm Steffen, Kölner Straße, wird morgen 84 Jahre und Max Andres, wohnhaft Sachhofstraße, 80 Jahre alt. Herzlichen Glückwunsch!

Engländer besuchen „Don Bosco“

Ende Juli werden sie in Olpe erwartet. Vom 25. Juli bis 8. August werden 26 junge Engländer (Jungen und Mädchen) zu einem Besuch in der Kreisstadt weilen. Die hiesige Don Bosco-Gruppe wird sich ihrer in ganz besonderer Weise annehmen und den Gästen Gelegenheit geben, das Hochsauerland und Rheinland kennenzulernen. — Der Austausch von Jugendlichen zwischen Eng-

land und Deutschland wurde vor drei Jahren durch das Kreisjugendamt angeregt und von der Don Bosco-Gruppe in Olpe dankenswerterweise übernommen. So wollten im vergangenen Jahre bereits sieben Engländer (Jungen und Mädchen) hier zu Gast. Es hat ihnen so gut gefallen, daß in diesem Jahre eine höhere Anzahl junger Engländer Olpe besucht. Im Austauschverfahren hatten außerdem in diesem Frühjahr Angehörige der Don Bosco-Gruppe Gelegenheit, an den Krönungsfeierlichkeiten in England teilzunehmen.

Berlinghausen. Am Dienstag feierte Heinrich Theile seinen 77. Geburtstag. Dem alten Herrn, der noch sehr rüstig ist, gelten unsere besten Glückwünsche!

Gerlingen. Frau Anna Maria Halbe geb. Zimmermann konnte ihren 82. Geburtstag feiern. Herzlichen Glückwunsch!

Hillmicke. Rentner Josef Gummersbach vollendete am Montag sein 72. Lebensjahr. Frau Berta Gummersbach wurde 75 Jahre alt. Wir gratulieren!

Wenden. Die Frauen und Mütter der hiesigen Pfarrgemeinde wollen aus Anlaß des Marianischen Jahres am Donnerstag, dem 22. Juli, eine Wallfahrt nach Kohlhagen durchführen. Teilnehmerinnen mögen sich noch im Laufe dieser Woche bei den Helferinnen des Elisabeth-Vereins melden.

Wenden. Fräulein Lisette Niklas wurde 76 Jahre und Auguste Klunke 73 Jahre alt. Wir gratulieren!

Hülsborn. Frau Katharina Rasche vollendete ihr 85. und Frau Anna Pilz ihr 72. Lebensjahr. Unsern Glückwunsch!

Meggen. Der in Ziegelstein ausgeführte Neubau des Schuhhauses Kaiser in der Poststraße erhält nunmehr einen Außenputz.

Neues Altarbild

Fläpe. Beim Abbruch der alten Kirche im Jahre 1929 hatte man festgestellt, daß nicht Johannes der Evangelist, sondern Johannes der Täufer der überlieferte Schutzpatron der hiesigen Pfarrgemeinde ist. In einem Fenster der neuen Kirche bracht man daher die Darstellung des hl. Johannes, des Täufers, dessen Festtag am 24. Juni ist. Nunmehr wurde das Gotteshaus auch mit einem neuen Altarbild versehen, das den gleichen Heiligen darstellt und ihn damit zu besonderen Ehren kommen läßt. Man sieht auf dem Bilde den hl. Johannes den Täufer als Knaben zusammen mit der Gottesmutter und dem Jesuskinde. Die Gruppe ist sehr lebhaft und eindrucksvoll gestaltet. Sie bildet einen würdigen Schmuck des neuen Gotteshauses.

Bruder Bruno

Oberelspe. Im Vinzentinum in Trier starb kurz vor der Vollendung seines 91. Lebensjahres Franz Schmidt von hier, der unter dem Ordensnamen Bruder Bruno der Genossenschaft der Vinzentiner angehörte. Der Verstorbene war am 16. Juli 1873 zu Oberelspe geboren und trat am 2. März 1898 in die Genossenschaft der Vinzentiner ein. Am 24. Mai 1900 legte er die Ordensgelübde ab. Nach vielen Jahren treuen Dienstes, von denen er 31 Jahre in den Missionen in Costa Rica zubachte, weilte er nach der Bombardierung Triers mehrere Monate in seinem Heimatdorf Oberelspe, das er über alles liebte. Der verstorbene liebe Heimatfreund und Diener Gottes möge ruhen in Frieden!

Else. Die Bewohner der Salmecke beschwerten sich darüber, daß die von der Gemeinde eingerichtete Schuttbladestelle immer wieder von Privatpersonen zur Abfuhr von faulen Futterrüben, Kartoffeln usw. benutzt wird. Ungeziefer und über Geruch bilden dann eine große Belästigung. Das Gemeindebüro macht daher nochmals darauf aufmerksam, daß die Schuttbladestelle nur für die gemeindliche Müllabfuhr bestimmt ist. Mißbräuchliche Benutzung wird bestraft.

Das Gemeindebüro macht daher nochmals darauf aufmerksam, daß die Schuttbladestelle nur für die gemeindliche Müllabfuhr bestimmt ist. Mißbräuchliche Benutzung wird bestraft.

Sprechstunden in Grevenbrück

Grevenbrück. Ab Mitte Juli sind die Sprechstunden der Fürsorgerin in Grevenbrück wieder regelmäßig mittwochs und freitags von 8 bis 12 Uhr. Die Fürsorgerin befindet sich jetzt in der Hauptstraße Nr. 98.

Grevenbrück. Am Sonntag unternahmen die Jungmädchen und Jungfrauen der kath. Pfarrgemeinde ihren Sommerausflug nach Marienstatt bei Hachenburg im Westerwald.

Else. In der neuen Eigenheimsiedlung am Maar konnten inzwischen drei Neubauten errichtet werden. Zwei weitere sind noch im Bau. Auch der Bauunternehmer Klein konnte in diesen Tagen seinem Neubau am Ortseingang nahe des Krankenhauses die Richtkrone aufsetzen.

Es kosten heute

Ia Erdbeeren	500 g DM 1,20
Sauerkirschen	10 Pfd. DM 4,60
Johannisbeeren	10 Pfd. DM 4,50
Stachelbeeren zur Weinbereitung	10 Pfd. DM 3,00 bis 3,50
Tomaten	1 Pfd. DM 0,50 bis 0,80
Dickebohnen	4 1/2 Pfd. DM 1,00
Riesengurken, allergrößte	1 St. DM 0,70
Zitronen	DM 0,15
allergrößte	1 Stück DM 0,20
Bananen	1 Pfd. DM 0,90
Zwiebeln	1 Pfd. DM 0,25

Albert Feldmann - Olpe
Fernruf 515

Glanzklar mit Pril



Pril entspannt das Wasser
— entfernt im Nu den größten Schmutz. Fußböden, Fenster, Fliesen, Spiegel, Becken, Wannen, Türen werden strahlend sauber und glanzklar. Pril ist mild und schonet die Hände!

Aelteres Ehepaar mit erwachsener Tochter sucht 3-Zimmer-Wohnung in Olpe. Zu erfragen unter Nr. 1808 beim Sauerl. Volksblatt Olpe.

Reisedienst Kraftverkehr Olpe AG
Olpe in Westf.



Olpe, Bruchstraße 30 Ruf Olpe 236
Altenhundem, Hagener Straße, Ruf Kirchhundem 268

Unsere Sauerland - Rundfahrten

1/2-Tagesfahrt
Mittwoch, den 14. Juli
Olpe, Welschen Ennest, Ahauerssee, Attendorn, Listertalsperre
Abfahrt jeweils ab Olpe („Kölner Hof“) 12.45 Uhr
Fahrpreis DM 4,— für Erwachsene, DM 2,— für Kinder

1-Tagesfahrt
Donnerstag, den 15. Juli
Olpe, Attendorn, Bilstein, Altenhundem, Hochsauerland
Abfahrt ab Olpe („Kölner Hof“) 8 Uhr, Attendorn (Marktplatz) 8.40 Uhr, Bilstein 9.20 Uhr
Fahrpreis ab Olpe DM 7,50, Attendorn DM 7,00, Bilstein DM 6,50. Kinder die Hälfte
Anmeldungen und Kartenvorverkauf bei unseren Vorverkaufsstellen. Verlangen Sie kostenl. unseren Prospekt über unsere Sauerland-Rundfahrten!

Blumen in hervorragender Qualität für Grabpflanzung zu billigen Preisen.
Gärtnerei Gerbermann
Olpe, Westfälische Straße 77
Fernsprecher 294

Schwaches (eichen)
Grubenholz
laufend gegen Kasse zu kaufen gesucht, auch Eichenschälwald-Bestände.
Angebote unter Nr. 1811 an Sauerl. Volksblatt Olpe.

Kühlschränke
Alois Bechheim Olpe

Baugrundstück in günstiger Wohnlage in Olpe, für Geschäftshaus oder freien Beruf geeignet, zu verkaufen.
Angebote unter Nr. 1812 an Sauerl. Volksblatt Olpe.

Kinderlaufstall
zu verkaufen.
Kell, Olpe, Kortemickestr. 31

KREDITE
bis zu 2000 DM werden laufend an alle Lohn- u. Gehaltsempfänger zum Kauf von Möbeln und Polstermöbeln ausbezahlt.
Anfragen an Diba, Essen-Altenessen, Altenessener Straße 295, Einrichtungshaus.

Seupin Jucken-Ekzem
Gesichts-Ausschlag, Wundsein usw. Leupin-Tea blutreinigend - abführend. 1. Apoth. u. Drogerien

Ein richtiges Bild...
sollen Sie beim Möbeleinkauf gleich bekommen und deshalb finden Sie bei uns meist **komplett zusammengestellte Zimmer** — die Ihnen die Entscheidung wesentlich erleichtern. Kennen Sie übrigens schon unser **fabrikhaftes MUSTERING-Möbelprogramm?**



Heimer
ATTENDORN

Großes und kleines **Leerzimmer**
in Olpe zu vermieten. Zu erfragen unter Nr. 1813 beim Sauerl. Volksblatt Olpe.

Kredite bis zu 2000,— DM werden laufend an alle Lohn- und Gehaltsempfänger zum Kauf von Möbeln und Polstermöbeln ausbezahlt. Anfragen an Rumpen & Co., Einrichtungshaus, Hamburg 36, Neuer Wall 41

LICHTSPIELTHEATER OLPE
Martinstraße 24 Fernruf 249

Mittwoch 16 und 20.30 Uhr
Donnerstag 20.30 Uhr

Der große Musik-Revue-Film in Farben
Eine Melodie jubelnder Lebensfreude!



EINE MUSIK-REVUE IN FARBEN
WIR TANZEN AUF DEM REGENBOGEN

Der Schmelz faszinierender Stimmen — Die Anmut bezaubernder Tänzerinnen — Das Wunder märchenhafter Revue-Bilder — Drei Attraktionen in einem Film für Freunde der leichten Muse!

In den Hauptrollen:
Inge Egger - Isa Barzizza - Karl Schönböck
Siegfried Breuer

Im Vorprogramm:
FOX TÖNENDE WOCHENSCHAU
Jugendfrei ab 16 Jahren!

Durch unsere moderne Klima-Anlage bieten wir Ihnen auch an den heißen Tagen angenehmen Aufenthalt.

Popeline-Mäntel
gewaschen - imprägniert - gebügelt **4,50 DM**
Wasch- und Mangelbetrieb Hubert Bleser
Olpe, Westfälische Straße 9 — Marktasse

Möbel für jeden Zweck
Einzelmöbel + Polstermöbel + Zusatzmöbel
komplette Zimmer + Küchen
seit fast 70 Jahren
MÖBELHAUS KEBBEKUS
gegenüber der Post OLPE gegenüber der Post

Milch schenkt gesundes Leben



Milch — Quelle der Gesundheit

Der tägliche Milchgenuß macht den menschlichen Körper in höchstem Maße widerstandsfähig gegen Krankheiten.

Darum: täglich



HESSMANN OLPE
IMMER VORN IM RENNEN UM DEN KLEINEN PREIS

LICHTSPIELTHEATER OLPE
Martinstr. 24 Fernruf 249

2 Sonett-Veranstaltungen
Mittwoch 18.30 (Hauptfilm 19 Uhr)
Donnerstag 16 und 18.30 (Hauptfilm 19 Uhr)

Fort der Rache

Ein aufregender Abenteuerfilm um die Eroberung Kanadas durch weiße Siedler!
Indianerstämme überfallen Polizeitruppen!
Blutige Auseinandersetzung an der kanadischen Grenze! Eine großartige Handlung voller Spannung und Dramatik!

Im Vorprogramm:
FOX TÖNENDE WOCHENSCHAU
„Erinnern Sie sich noch...?“ — Kulturfilm
Jugendfrei ab 10 Jahren!

Durch unsere moderne Klima-Anlage bieten wir Ihnen auch an den heißen Tagen angenehmen Aufenthalt!